

Druck u. Redaktion  
Dresden-Neustadt  
H. Reihner Gasse 4.  
Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag  
früh.

Abonnements-  
Preis:  
vierteljährl. M. 1,50.

Su beziehen durch  
die kaiserlichen Post-  
anstalten und durch  
unsere Boten.  
Bei freier Lieferung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Ge-  
bühr von 25 Pfg.

# Sächsische Dorfzeitung

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Hermann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Mittag angenommen  
und kosten:  
die halbe Zeile 15 Pfg.  
Unter Einverständnis:  
30 Pfg.

Inseraten-  
Annahmestellen:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidentent,  
Pöschelstein & Bogler,  
Kuboff & Hoff,  
G. L. Taub & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Frankfurt a/M.,  
G. Kohl, Regensburg  
u. s. w.

Ar. 77.

Dienstag, den 4. Juli 1893.

55. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Auf das mit 1. Juli begonnene dritte Quartal der „Sächsischen Dorfzeitung“, „Fünfundfünfzigster Jahrgang“, nehmen alle kaiserlichen Postämter, Postexpeditionen und Landpostboten gegen Vorauszahlung von 1 Mark 50 Pf. Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt wird, den gerichten auswärtigen Abonnenten durch die betreffenden Postanstalten gegen Botenlohn von nur 25 Pf. pro Quartal jeden **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** pünktlich ins Haus gesandt werden.

Diesemigen Pränumeranten in Dresden und Umgegend, welche ihre Bestellungen direkt bei uns (Neustadt, H. Reihner-gasse 4), oder bei den von uns angestellten Boten machen, erhalten die Zeitung jeden **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** ohne irgend eine Preiserhöhung zugesandt.

Dringend ersuchen wir aber, die Abonnements-Bestellungen **gefälligst sofort** machen zu wollen, indem wir bei späteren Aufträgen für die Nachlieferungen der bereits erschienenen Nummern nicht einsehen können.

**Inserate** finden bei der bedeutenden Auflage der „Sächsischen Dorfzeitung“ durch dieselbe sowohl in Dresden und dessen Umgegend, als auch im ganzen Lande die ausgedehnteste Verbreitung.

Die Verlags-Expedition.

## Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Nachdem nun die Stichwahlen beendet, lassen sich die Parteiverhältnisse im neuen Reichstages genauer überblicken. Hiernach haben den Verlust die Freisinnigen (- 32 Sitze), das Centrum (- 9 Sitze) und die Welfen (- 3 Sitze), zusammen 44 Sitze, zu tragen. Den Gewinn haben die Konservativen mit + 6, die Reichspartei mit + 6, die Nationalliberalen mit + 8, die Socialdemokraten mit + 8, die Süddeutsche Volkspartei mit + 1, die Polen mit + 2, die Antisemiten mit + 10 Sitzen, zusammen 41, wozu noch 3 Sitze als Gewinn den sogenannten Wilden zufallen. Gruppirt man die Abgeordneten nach der seitens ihrer Parteien zu der der Wahlentscheidung untergelegten Hauptfrage, der Militärvorlage, genommenen Stellung, so sind 206 für und 191 gegen dieselbe gewählt, was gegen die Abstimmung vom 6. Mai eine Verschiebung von 36 Stimmen zu Gunsten der Vorlage bedeutet. Damit darf die Wahlbewegung als zu ihrem Abschlusse gelangt

betrachtet werden, denn die Nachwahlen werden an dem Hauptergebnisse sicherlich nichts ändern.

Eine Folge der Reichstagswahlen ist die erfolgte Auflösung des katholischen Fidelity-Bereins, der sich größte Statutenverletzung hat zu schulden kommen lassen. In § 2 seiner Statuten ist ausdrücklich ausgesprochen, daß in dem Verein keinerlei Politik getrieben werden solle. Trotz vorgängiger Verwarnung ist in dem Verein zuerst für den ultramontanen Reichstagskandidaten Müller Simonis und als es zur Stichwahl kam, für den Socialdemokraten Bebel agitirt worden. Ein langjähriges Mitglied wurde sogar aus dem Verein ohne Weiteres ausgeschlossen, weil es für die Wahl Petri's eingetreten war.

In einer christlich-socialen Versammlung äußerte sich Stöcker u. A.: „Wir konnten sonst immer nach den Wahlen verkünden: „Großer Sieg in Siegen.“ Diesmal haben wir eine Niederlage erlitten. Viele bedauern dies, allein der Reichstag wird ohne mich nicht schlechter und nicht besser sein.“

Eine in Hamburg abgehaltene socialdemokratische Parteiversammlung beschloß, daß Bebel die Wahl in Straßburg annehmen solle. Bei der hierdurch erforderlich werdenden Neuwahl in Hamburg soll Kollensbuhr aufgestellt werden.

Ahlwardt erklärte in einer Versammlung in Berlin, daß er das Mandat für Friedeberg-Arnswalde angenommen habe und demnach in Neustettin ablehnen müsse. Es wurde für Neustettin Prof. Dr. Paul Förster (Friedebau) aufgestellt. Derselbe nahm die Kandidatur an. Zu seinen Arnswalder Wählern äußerte Ahlwardt: „Meine konservativen Gegner sagen, ich sei Schuld an der Ausdehnung der Socialdemokratie. Das ist unwar. Die Junter und Juden, die das Volk ausschinden und zur Verzweiflung treiben, sind daran schuld.“ Für gewisse Freunde Ahlwardt's eine recht lehrreiche Sentenz.

In Regierungskreisen giebt man sich umso mehr der Erwartung hin, daß die Ergebnisse der Börsenquote dazu führen werden, die an den Börsen bestehende Ordnung in mancher Hinsicht einer gründlichen anderweitigen Gestaltung zu unterwerfen, als sich bei den Sachverständigen-Bernehmungen herausgestellt hat, wie auch die Vertreter der großen Finanz mit verschiedenen Vorgängen an der Börse nicht allenthalben einverstanden sind und es im Interesse des legitimen Geschäfts selbstliegend erachten, wenn eine Aenderung bestehender Mißstände erzielt werden könne.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, die Aenderung des Wahlverfahrens betr.

Die Vorlage, betreffend den Elbe-Trave-Kanal, von welcher in der Sitzung des preuß. Abgeordnetenhauses die Rede war, berührt in noch höherem Maße

die Interessen der freien Stadt Lübeck, als die Preußens. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der geplanten Wasserstraße als Konkurrenz gegen den Nord-Ostsee-Kanal legt Lübeck naturgemäß Werth darauf, ohne Zeitverlust an den Bau herangehen zu können und ist, nachdem die Verhandlungen zwischen beiden Staaten zum Abschluß gebracht waren, seitens der preussischen Ressorts die Ausarbeitung der Vorlage behufs Einbringung bei dem Landtage thunlichst beschleunigt worden.

Die preussische Steuerreform geht mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegen. Nachdem im Abgeordnetenhause bei den Arbeiten der Kommission die konservativ-kerikale Mehrheit die unzureichenden Nationalliberalen an die Wand gedrückt und die Gesetzentwürfe im Sinne der Konservativen erheblich „verbessert“ hatte, traf es sich für den Finanzminister sehr glücklich, daß das Centrum, welches für die geleisteten Dienste eine Bezahlung durch Verstärkung seines politischen Einflusses in den rheinischen Städten gelegentlich der Abänderung des Wahlgesetzes schon in der Hand zu haben glaubte, im letzten Augenblicke von den konservativen Verbündeten im Stiche gelassen wurde. Was den Konservativen zur Wahrung ihres Wahleinflusses auf dem platten Lande, wo der Großgrundbesitz in der ersten Klasse die Herrschaft hat, im Abgeordnetenhause nicht gelungen war, erreichten sie im Herrenhause und die Nationalliberalen beizellen sich, die Beschlüsse des Herrenhauses zu ratificiren, um das Centrum vollends in den Sand zu setzen. Das Centrum stimmte jetzt gegen die Reform, nachdem es seinem Einflusse vor Allem gelungen war, das anfangs schwer bedrängte Vermögenssteuergesetz durchzudrücken. Diese Parteigruppierung im Abgeordnetenhause hat nun der Finanzminister im Herrenhause mit dem taktischen Geschick, das ihn auszeichnet, ausgenutzt, um jede weitere Verschlechterung der Gesetzentwürfe durch das Herrenhaus zu verhindern. Die Herren haben bereits in zwei kurzen Sitzungen die Gesetzentwürfe betr. die Aufhebung direkter Staatssteuern und das Ergänzungsteuergesetz nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses unverändert angenommen. Sie haben alle Bedenken, namentlich gegen die Rückerstattung der seinerzeit für Aufhebung der Grundsteuerfreiheit gezahlten Entschädigungsgelder niedergekämpft, um dem Centrum im Abgeordnetenhause keine Gelegenheit zu bieten, einen Pantapfel zwischen die Parteien zu werfen, welche die Reform wollen. Die Frage ist nur noch, ob das Herrenhaus bei der Berathung des Kommunalsteuergesetzes die Anträge seiner Kommission preisgeben wird, um dem Abgeordnetenhause eine erneute Verhandlung zu ersparen.

Es ist zur Zeit noch zweifelhaft, ob Kaiser Wilhelm in diesem Jahre eine Nordlandsreise unternehmen wird.

## Fenilleton.

### Durch Liebe erlöst.

Original-Novelle von Carl Bastrow.

(6. Fortsetzung.)

Mit einem halbaut gemurmelten Fluche schritt er wieder nach dem Bordzimmer und warf einen Blick zum Fenster hinaus. Er gewahrte mehrere Männer in Uniform, erkannte auch sofort zwei der Strolche wieder, die an den Händen mit Stricken gebunden, von den Beamten in die Mitte genommen waren. Auf sein kurzes „was wünschen die Herren?“ lästete ein anständig gekleideter noch junger Mann in Civil seinen Hut, entschuldigte mit artigen Worten die Störung, stellte sich als Polizeikommissar, sein Gefolge als Diener der Polizei vor und bat, ihm den Eintritt zu gestatten, da ein Einbruch in seine Wohnung beobachtet sei, ersuchte auch, über die Sache zu berichten und ihm die Möglichkeit an die Hand zu geben, ein Protokoll über den Vorfall aufnehmen zu können.

So unangenehm dem vielfach gequälten Manne auch diese neue Störung kommen mochte, er konnte doch dem Verlangen des Polizeibeamten, der sich mit seiner Pflicht entschuldigte, den Thatbestand an Ort und Stelle sogleich feststellen zu müssen, nicht ausweichen. So öffnete er denn und ließ den Besucher mit noch einem Polizisten eintreten. In kurzen Worten erzählte er den Vorgang. Das Fenster, durch welches die Diebe ihren Einbruch bewerkstelligen wollten, wurde einer genauen

Besichtigung unterzogen und dann brachte der Kommissar das Gehörte zu Papier. Steinfels erfuhr auf seine Frage noch, daß die Polizei von einem Nachwächter auf den Raubversuch aufmerksam gemacht worden sei und daß man sogleich die nöthigen Anstalten getroffen habe, um die Verbrecher womöglich bei der That zu ertappen. Man habe die beiden Strolche auch richtig unterwegs gefaßt, werde für ihre Unterbringung gebührende Sorge tragen und auch den noch fehlenden dritten Hüllenten baldigst ermitteln. Ob der Herr eine Sicherheitswache verlange, fragte der Kommissar noch. Steinfels verneinte es unter dem Vorgeben, daß er Mann genug sei, um sich selbst beschützen zu können. Nichtsdestoweniger ließ Jener einen Doppelposten zur Bewachung des einsamen Hauses zurück.

Steinfels trat, als die Beamten abgezogen waren, mit unmdüster Stirn in sein Schlafgemach. Nun endlich konnte er sich der Ruhe hingeben, deren er nach der Aufregung des Tages so dringend bedurfte. Ein Gedanke mochte ihn noch beschäftigen. Er trat sinnend an das Fenster und flüsterte: „Von einem Nachwächter hat es die Polizei erfahren, das ist seltsam, in der That.“

Die Diebstahlsgechichte machte begreiflicher Weise im Städtchen viel von sich reden. „Das hat er von seinem Klausnerleben“, sagten die klugen Leute und mancher Reidsche äußerte schadenfroh: „Dem geschief's recht, dem reichen Fülz, der seine Geldsäcke allein verprassen will.“ Dann aber kamen noch andere Gerüchte hinzu. Der Fremde sei ein Betrüger, ein Erzballunke, habe bereits wegen Wechselfälschung und anderer Schwindelereien eine mehrjährige Zuchthausstrafe ver-

büßt, habe seine Frau, die das beste, liebevollste Weib gewesen, systematisch durch unausgesetzte Kränkungen hingemordet und nun plage ihn sein Gewissen. Er habe keine Ruhe, weder am Tage noch bei Nacht, wandle immerfort durch die Räume seiner weitläufigen Wohnung, um seine Schätze zu bewachen, weshalb er auch die Diebe sich so gut vom Leibe gehalten habe. Was dieser schlechte Mensch unter den friedlichen Bürgerleuten des Städtchens beabsichtigte, wußte freilich Niemand. So viel stand aber fest, daß man sich nicht genug vor ihm in Acht nehmen konnte.

Die nächste Wirkung dieses Stadtgerüchtes war, daß nunmehr Jedermann dem Fremden aus dem Wege ging. Er wurde gemieden, wie er früher gesucht wurde. Niemand wollte Umgang haben mit dem Manne, der in so schlechtem Rufe stand. Ob Steinfels die allgemeine Verachtung, die man ihm absichtlich und offenkundig an den Tag legte, bemerkte, oder ob er sie nicht bemerken wollte, muß dahingestellt bleiben. Wenigstens verrieth nichts in seinem Aeußeren, daß er sich dadurch im geringsten alterirt fühlte.

Ebenso wenig änderte sich etwas in der Lebensweise des seltsamen Mannes. Nur fiel es den Klatsch-schwestern im Städtchen auf, daß er zuweilen einen Besuch bei Nettigs machte und überhaupt mit dieser Familie zu verkehren schien. Schon die lange Unterhaltung, welche der „großstädtische“ Sünder auf dem Baile mit Fräulein Ottilie gepflogen, hatte Stoff zu allerlei hämischen Bemerkungen und Vermuthungen gegeben. Nun gar dieser freie Zutritt in das Haus des wohlhabenden Mannes der Stadt — es konnte nicht anders sein: der Babylonier ging bei dem Fräulein



Keinesfalls dürfte dieselbe vor der Entscheidung über die Militärvorlage erfolgen.

Die Enthüllung des Denkmals, welches im Schloßgarten zu Schwerin dem verstorbenen Großherzog Friedrich Franz II. errichtet worden ist, findet am 24. August statt; Kaiser Wilhelm wird der Feier beiwohnen.

Durch die im Laufe der Jahre eingetretenen Besitzveränderungen ist das bisherige Verzeichniß des im Eigenthume des Deutschen Reiches befindlichen Grundbesitzes in seiner Uebersichtlichkeit wesentlich verringert worden, so daß eine Renaufstellung am 1. Oktober 1892 stattgefunden hat und wird das neue Verzeichniß dem Reichstage zur Kenntnisknahme zugehen.

Gegenüber der Menge von irrigen Meldungen, welche in der Presse über den Stand und Verlauf der handelspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland im Umlaufe sind, stellen wir folgende Thatsachen richtig: die deutsche Regierung hat auf die russische Anregung einer handelspolitischen Verständigung hin von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß — wie dies auch von dem Staatssekretär des Auswärtigen im Reichstage wiederholt dargelegt wurde — eine Herabsetzung des gegenwärtigen russischen Zolltarifes bezüglich der wichtigen deutschen Exportartikel die notwendige Voraussetzung für Gewährung des deutschen Konventionaltarifes an Rußland bilde; sie hat dem entsprechend der russischen Regierung auf deren Wunsch im März d. J. eine Liste der diesseits geforderten Zollermäßigungen übermittleit. In der im April d. J. ergangenen russischen Antwort wurden einzelne dieser Forderungen bewilligt, andere abgelehnt und bezüglich einer größeren Reihe von Positionen zwar Herabsetzungen des gegenwärtigen russischen Zolltarifes angeboten, aber in erheblich geringerem Umfange, als diesseits gefordert worden war. Die Mitte Juni übergebene deutsche Antwort hat diese Gegenorschläge als nicht ausreichend bezeichnet, um ein Äquivalent für den deutschen Konventionaltarif zu bilden, worauf die russische Regierung vor wenigen Tagen die Fortsetzung der Verhandlungen im Wege kommissarischer Beratungen in Berlin in Vorschlag gebracht hat. Das ist der gegenwärtige Stand der Verhandlungen.

Ueber die Ausschreitungen in Birmaens und ihre Unterdrückung liegen uns folgende Schilderungen vor: Der Wahltag verlief sehr lebhaft. Die Fabriken hatten größtentheils geschlossen. Den in der ersten Etage des Café Cordier gelegenen Saal hatte die national-liberale Partei für den Abend gemiethet, um dort die einlaufenden Wahlresultate in Empfang zu nehmen und festzustellen. Als nun um 8 Uhr so ziemlich feststand, daß wiederum auch dieses Mal der nationalliberale Kandidat gestift, erhob sich vor dem Café Cordier ein Höllenlärm, der sich in lebhaften Hock auf den ultramontanen Kandidaten Professor Reeb-Zweibrücken Luft machte. Die Waffe schob sich zwischen dem Café Cordier und dem Rathhause hin und her, schon jetzt erschollend Drohungen und wurden Steinwürfe gegen die beiden Gebäude geschleudert. Als es immer mehr dunkelte, liehen verschiedene Tumultuanten Feuerwerkskörper, sogenannte „Frösche“ los, die jischend und donnernd ihren Hitzdampf zurücklegten. Immer toller wurde die Menge. Es war, als ob sie sich mit ihrem eigenen Geschrei und Gejohle zu wahnwitzigen Streichen anseuerie. Nun flogen wiederholt Steine und die Fenster klirren. Da schritt die Polizei ein. Fünf Personen, die sich hervorgethan hatten, wurden verhaftet. Die Masse der Menschen fluthete nach. Die Lage der Polizisten wurde immer gefährlicher. Die Gendarmerie griff ein. Alles vergeblich. Man schrie und brüllte wie wahnwitzig. Vergeblich wurde die Menge durch den Bezirksamtmann zur Ruhe ermahnt. Es wurde Sturm geläutet. Die Feuerwehr kam der Ordnungsmannschaft zu Hilfe. Inzwischen hatte sich aber auch die Zahl der Tumultuanten vermehrt. Verschiedentlich traten Weiber in Aktion. Sie schleppten Steine heran. Vor dem Rathhause erschollen plötzlich die Gaslaternen. Die Menge

drang in's Café Cordier. Die dortigen Lokalitäten bestanden rechts aus einem größeren, links aus einem kleineren Saal. Hier wurde nun möglichst viel zertrümmert und vernichtet, der Wirth wurde gestoßen und geprügelt, nicht minder der Bäppler. Auf dem Platze vor dem Rathhause war die Menge immer mehr angeschwollen. Wahrscheinlich, um diese nicht noch stärker aufzuregen, waren die vorhin Verhafteten wieder freigelassen worden. Die Gendarmerie mußte nun noch schärfer als vordem eingreifen. An Stelle des Säbels trat das Gewehr, es wurde eine Salve in die Luft gefeuert, dann wurde scharf geschossen. Hierbei sind 5 Personen verletzt worden. Jetzt wandte sich die Menge in die anliegenden Straßen und zertrümmerte, wo sie ankommen konnte, die Fensterscheiben. Es war mittlerweile Nacht und wieder Tag geworden. Am folgenden Morgen war aber aus dem ganzen Kreise die ganze Gendarmerie herbeigezogen, der Kriegerverein stellte sich der Behörde zur Verfügung. Wie eine Erlösung begrüßte man es, als 6 Uhr früh die telegraphisch erbetene militärische Hilfe von Zweibrücken eintraf. An der Spitze Kompagnien Infanterie nahmen vor dem Rathhause Stellung, pflanzten das Seitengewehr auf und luden ihre Gewehre. Damit war die Ruhe vollkommen hergestellt. Zwanzig Personen sind verhaftet und nach Zweibrücken abgeführt worden, darunter der sozialdemokratische Reichstagskandidat Höltermann, seines Zeichens Zuschneider und alle Leiter der hiesigen sozialistischen Bewegung.

Italien. Zu einer höchst unangenehmen, wenn nicht bedenklichen Frage hat sich im ganzen Reiche, besonders aber in Ober-Italien, der Mangel der Scheidemünze, vorzugsweise des Silbergeldes, gestaltet, welcher Handel und Wandel auf's Schwerste beeinträchtigt. Die von schlauen Spekulanten im Großen betriebene, etwa mit 60 Proc. jährlich rentirende Ausschmuggelung des italienischen Silbergeldes hat nun jezt thatsächlich dazu geführt, daß nur unter Schwierigkeiten und Zeitverlust Papiergeld gewechselt werden kann. In Mailand ist dieser ganz unhaltbare Zustand bereits so weit gediehen, daß die Industriellen Protest-Meetings abhalten und mit der Ausgabe eines konventionellen Geldes drohen. So veröffentlichten die dortigen Blätter tagtäglich die sonderbarsten Geschichten; weder Post-, noch Telegraphie, noch Geschäfte wollen wechseln. Nicht viel besser steht es in Rom, wo es gleichfalls fast ein Ding der Unmöglichkeit ist, Papiergeld in Silber umzuwechseln zu lassen. Dit genug kann man beobachten, wie die Postbeamten sich einfach weigern, bei Verkauf von wenigen Marken auf ein 10-Franks-Billet herauszugeben. Ganz ähnlich verfahren die Geschäftsleute. Unmöglich ist es, einen 5-Franks-Schein in Silber umzusetzen, ohne durch einen kleinen Einlauf das fähige Wegetren gewissermaßen zu rechtfertigen. Auf einen ganz unbedeutenden Kauf, z. B. einer Briefmarke, Cigarre u. s. w., fallen die Kaufleute gar nicht erst hinein, denn sie selbst müssen ja das von ihnen als Scheidemünze in Verkehr mit den Kunden gebrauchte Silber erst mühsam erwerben. Der an einer Cigarre erzielte kleine Gewinn rentirt also nicht das Wechseln eines Frankfrankscheines.

Frankreich. Turrel stellte in der Deputirtenkammer eine Anfrage über die Zollbehandlung der französischen Weine in Oesterreich-Ungarn und führte aus, die französische Regierung habe Oesterreich den Minimaltarif unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit zugestanden. Oesterreich dürfe demgemäß die französischen Weine nicht mit einem Eingangszoll von 50 Frks. belegen, während für italienische Weine nur 8 Frks. Zoll gezahlt würden. Der Minister des Auswärtigen, Develle, erwiderte, die französische Regierung habe für die französischen Weine die gleiche Zollbehandlung wie die der italienischen Weine gefordert. Oesterreich habe auf das langjährige Bestehen der Konvention mit Italien und darauf hingewiesen, daß Frankreich seit 20 Jahren in dieser Angelegenheit Stillschweigen beobachtet habe. Es sei jedoch zu hoffen, daß Oesterreich die Berechtigung der Forderungen Frankreichs anerkennen werde. Turrel

entgegnete, er werde den Fortgang der Angelegenheit abwarten und eine Interpellation an die Regierung richten, falls der Verlauf unbefriedigend sei. Im Verlaufe der Budgetberatung erklärte der Finanzminister Peytral gegenüber den Ausführungen verschiedener Redner, das Budgetgleichgewicht sei in ernsthafter Weise hergestellt worden; gleichzeitig verteidigte sich der Minister gegenüber der Behauptung, die Einnahmen aus den Böllen übertrieben hoch angesetzt zu haben.

Norwegen. Den ruffrenfreundlichen und auf Rußlands Schuy vertheidigenden Republikanern kommt die Nachricht von der Konfiskation norwegischer Seehundsfänger und der Wegnahme ihrer Beute durch das russische Kreuzer „Wachtisch“ an der Kurmanküste im nördlichen Eismere höchst unangenehm. Die Fahrzeuge, welche im Hafen bei den Johansby-Inseln, wo sie des Sturmes wegen eingelaufen waren, von dem russischen Kreuzer „Rojedvit“ angehalten wurden, waren fünf Jachten, vier aus Hammerfest, die fünfte aus Tromsø. Sie hatten einen Fang von beziehungsweise 553, 254, 7, 4 und 244 Seehunden an Bord, die auf etwas über 69 Grad Breite und nach Angabe der Fischer nicht näher als sieben Meilen oder höchstens 30 Viertelmeilen von dem russischen Ufer gefangen waren. Der russische Kreuzer schickte Matrosen an Bord der Jachten und diese wurden von dem Kreuzer nach dem Rastarinshafen im Kolosjord geschleppt, wo man ihnen ihren Fang vorläufig wegnahm. Die Jachten wurden dann freigegeben. Die Norweger behaupten, in ihrem Rechte zu sein. „Dagbladet“, Sleen's Organ, ermahnt die Regierung, „einzugreifen“ und zu zeigen, daß sie eine norwegische sei.

Neueste Telegramme.

Birmaens, 2. Juli. Die Arbeiter haben verschiedene Fabriken nach Revoldern und Kneipmessen durchsucht. Der Stadtrath beschloß, bei der Militärbehörde zu beantragen, daß das Militär noch bis auf Weiteres in voller Stärke hier verbleibe.

Hamburg, 3. Juli. Ueber das dreitägige Ausbleiben des Reichspostdampfers „Bundesrath“ in Janzibar hegt die hiesige Rhederei noch keine Besorgniß. Der Monjun hat in dortiger Gegend heftig geweht, dadurch kann der Dampfer leicht einige Tage aufgehalten werden. Der Reichspostdampfer „Safari“ hat Auftrag, den „Bundesrath“ an der Somalilküste aufzusuchen.

Reiningen, 3. Juli. Der Landtag ist für den 5. Juli einberufen, um über die Futternoth zu beraten.

Paris, 3. Juli. Hiesige Zeitungen theilen mit, daß infolge eines Konfliktes zwischen dem Afrika-Reisenden Wilson und der englischen Niger-Kompagnie in Muri die französische Regierung Wilson zurückberufen und Nébout mit der Fortsetzung der Mission Wilsons betraut habe.

London, 3. Juli. Wie aus Buenos-Ayres gemeldet wird, hätte das Kabinett, da es die Unmöglichkeit einseh, die Regierungsgeschäfte fortzuführen, seine Demission eingereicht. Der Präsident berief Roca, Mitre und Pellegrini, um mit ihnen über die Lage zu konferiren. Politische Kreise besprechen die Möglichkeit eines Rücktrittes des Präsidenten.

Belgrad, 3. Juli. Die Stupskatina hat den deutsch-serbischen Handelsvertrag in erster Lesung angenommen und dem Antrage des Finanzausschusses gemäß beschlossen, daß die im vorigen Jahre von der Regierung für Masagregen gegen den Ausbruch und die Verschleppung der Cholera bestimmte Summe von 150,000 Dinaren ausschließlich zu dem genannten Zwecke verwendet werden solle.

Madrid, 3. Juli. Der Handelsvertrag zwischen Spanien und Dänemark ist abgeschlossen worden. — In Sehegin kam es anlässlich der Erhebung der Thorsteuer zu Aufrührungen, bei welchen

rettig auf die Heirath, um sie, wie die erste Gattin, zu Tode zu ärgern und dann mit dem eingebrachten Vermögen nach Belieben zu schalten.

Es dauerte nicht lange, so kamen auch Rettigs durch ihren Umgang mit dem verrufenen Großstädter in's Gerde. „Sage mir, mit wem Du umgehst, ich sage Dir, was Du bist!“ schnatterten die ehrbaren alten Jungfrauen. „Er wird eben auch so ein Halsabschneider und Kouponsresser sein, wie der Andere“, liehen sich die Weißbier-Philister Abends im „schwarzen Adler“ verrechnen. Aus dem Honoratioren-Klub war der Rentier so gut wie ausgestoßen. Fräulein Ottilie wurde von keinem Mädchen auf der Straße mehr angesehen, denn wenn man auch nichts dagegen hatte, daß sie einen hergelassenen Hockhaken zu ihrem Verehrer zählte, so konnte man es doch nimmermehr verzeihen, daß sie einen so reichen Mann zum Ehegatten bekam, wie der Steinfels war.

Und die Heirath mit dem Fremden war eine beschlossene Sache, denn Bürgermeisters Winken hatte erzählt, daß, als sie ihre Freundin vor dem Fremden gewarnt, diese ihr zur Antwort gegeben habe: „Was willst Du, Kind? man muß doch unter die Haube. Uebrigens brauchst Du keine Sorge um mich zu haben. Es ist eine alte Geschichte, daß die Ehemänner ihre ersten, guten und braven Frauen zu Tode hegen, dafür werden sie von ihren zweiten Weibern in's Grab gebracht. Glaube mir, ich nehme den Steinfels unter meinen Pantoffel und ziehe ihn mir so, wie ich ihn haben will. Ich habe Feud genug dazu.“

Diese tapfere Rede war im Städtchen mit allerlei Zusätzen und Ausschmückungen circulirt und hatte natür-

lich überall die Vermuthung wachgerufen, daß es mit dem Aufgebote der Verlobten nicht mehr weit im Felde sei. Aber trotz alled Wartens und Hoffens wollte es nicht dazu kommen. Scharfe Beobachter konnten jedoch eine gewisse Veränderung in Fräulein Ottiliens Wesen wahrnehmen. Sie sei stiller, nachdenklicher geworden, hieß es. Ein gewisser schwärmerischer Zug gebe sich in ihrem Antlitze kund, der sie interessant mache. Eine wohlthuende Bescheidenheit, Zurückhaltung, habe das früher vorlaute, eigenfinnige Wesen gänzlich verdrängt. Worin man aber die Ursache dieser Veränderung zu suchen hatte, darüber konnte Niemand Aufschluß geben.

In dieser Weise waren den guten Kleinstädtern einige Wochen vergangen, ohne daß irgend ein bemerkenswerthes Ereigniß ihnen die Lösung des Räthfels gebracht, oder sie auf neue Räthsel geführt hätte. Mit ihnen waren auch die letzten sommerlichen Tage verschwunden und die schönen, hellen Feierabende, die man so traulich vor den Hausthüren im Freien verplaudert, die sich so vortrefflich zu allerlei Beobachtungen und Herzengergüssen geeignet hatten, waren vorüber. Regenschwangerer Wolken gingen in der Luft. Der Herbstwind brauste über das Stoppelfeld und jagte die gelben Blätter der Linden- und Alazienbäume, welche vor den Häusern standen, im wilden Tanze über das Straßengpflaster. Man war nun wieder auf das vom Lampenlicht erlebte Familienstübchen angewiesen und da sahen die Familienglieder emander gähnend gegenüber, der Vater ruhig seine Pfeife schmauchend, wenn er nicht außerhalb seiner vier Pfähle bei einem Glase Bier saß, die Mutter mit den Töchtern nähend oder stehend. Worüber sollte man auch sprechen? Das Thema der

häuslichen Angelegenheiten war bald erschöpft. Politisirt wurde nur im „schwarzen Adler“, wo ein paar Zeitungen auslagen und das war das Vorrecht des Honoratioren-Klubs. Wer nicht dazu gehörte, durfte nur andächtig den Weißheitsprüchen lauschen. Seinen Senf dazu geben, hieß sich allgemeiner Verachtung aussetzen.

Dem ungeachtet hatte man auf diese Weise einige beachtenswerthe Neuheiten aus der nächsten Kreisstadt erfahren. Dorthin waren nemlich die beiden Einbrecher zu ihrem Verhöre transportirt worden und es verlautete, daß sie bereits ein offenes Geständniß soweit abgelegt hätten, als sie selbst bei der That theilhaftig waren. Hinsichtlich des Dritten, welcher entkommen war, konnten die Gerichtspersonen nicht das Geringste ermitteln. Beide Verbrecher sagten einstimmig aus, daß sie von einem Dritten, welcher das Wächteramt bei jener nächtlichen Scene übernommen haben sollte, durchaus keine Kenntniß hätten; daß, wenn wirklich noch eine dritte Person zugegen gewesen wäre, dies ohne ihr Vorwissen geschehen sei und daß sie sich jedenfalls sehr bedacht haben würden, den Fensterladen zu der Parirerwohnung des einsamen Hauses aufzubringen, wenn sie eine Ahnung davon gehabt, daß ihre Nacharbeit von einem Zeugen beobachtet wurde.

Der Doktor Berner hatte etwas mehr erfahren. Er war mit einigen Assessoren vom Kreisgericht befreundet und diese hatten ihm mitgetheilt, daß man Steinfels noch einmal vorgeladen habe, um seine Ansicht über jenen geheimnißvollen Beobachter zu hören. Der Sonderling sei aber nicht erschienen, habe vielmehr ziemlich groß geantwortet, man möge ihn endlich mit dergleichen



zwei Personen getödtet und mehrere verwundet wurden. Schließlich gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. — Das Gerücht von dem Ausbruche einer Ministerkrise wird für unbegründet erklärt.

### Die Lage der deutschen Arbeit.

Zwei der wichtigsten Marksteine in der neueren Entwicklungsgeschichte des deutschen Erwerbslebens sind auf dem jungen Kulturboden Amerikas errichtet. In gleich kurzer Zeit haben sich in ihr niemals größere Gegenstände herausgebildet, als sich für den Ruf unserer Industrie mit dem Namen Philadelphia und Chicago verknüpfen. In der freundlichen Quätersstadt am atlantischen Ocean waren wir damals im friedlichen Wettstreit der Völker die letzten. Mit dem beschämenden Urtheil gingen wir in die Heimath zurück, daß Deutschland auf seinen kriegerischen Vorbeeren ruhe und die Tugend bürgerlicher Berufstätigkeit vernachlässigt habe. Doch unser Nationalcharakter ist gesund; wir Deutschen sind immer noch das Volk, dem eine bittere Niederlage die erste Stufe zum Siege wird. Was sich einst in der deutschen politischen Geschichte ereignete, das fand ein Seitenstück jetzt in unserem Wirtschaftsleben; auf die Niederlage in Philadelphia folgte der glänzende Triumph in Chicago.

Als bei uns noch die Frage erörtert wurde, ob eine Beteiligungsaktion an der dortigen Weltausstellung zweckmäßig erscheine, gab es nur wenige zweifelnde Gemüther, die glaubten, daß eine abermalige Niederlage möglich sei. Kein anderer Staat hat derart kraftvoll und zielbewußt an seiner gewerblichen Entwicklung in den letzten fünfzehn Jahren gearbeitet wie Deutschland. Wer die Verhältnisse unserer Industrie kannte, der mußte, daß Chicago für uns einen Sieg bringen müsse. Und die dort zu Tage getretene Tüchtigkeit und Leistungskraft der deutschen Arbeit hat in ihrem Gesamteindruck die Anstrengungen aller anderen großen Kulturvölker thatsächlich geschlagen. Diese Tüchtigkeit ist aber nicht nur äußerer Schein und Ausstattungsflitter, sondern sie bildet heute den inneren Kern unserer heimischen Großgewerbe.

Es ist zu hoffen, daß der Erfolg in Chicago für uns etwas mehr bedeuten wird als eine bloße Ehre. Vielleicht trägt die Ausstellung zur Befruchtung des deutschen Wirtschaftslebens doch mehr bei, als man in manchen großgewerblichen Kreisen anfänglich erwartete. Deutschland braucht freie Bahn und Raum auf dem Weltmarkt. Dieselbe gewerbliche Entwicklung, der jetzt in Chicago ein so glänzendes Zeugnis ausgestellt wurde, zwingt uns, unablässig auf die Erweiterung unserer Absatzgebiete bedacht zu sein. Man darf sich über diese Nothwendigkeit auch nicht durch die gegenwärtig zwar langsam, aber doch erkennbar sich bessernden Verhältnisse unserer Industrie täuschen lassen. Auf diese Selbunbung unserer Wirtschaftslebens ist auch die Auflösung des Reichstages und die politisch bewegte Zeit, welche ihr folgte, nur von untergeordnetem Einflusse gewesen, wie sein achillesches Urtheil nicht verhehlen kann. Denn wenn in einigen Industrien im vorvorigen Monat die Aufträge etwas zurückgehalten wurden, so geschah dieses aus Ursachen, die mit der Tagespolitik keineswegs oder nur sehr mittelbar in Zusammenhang zu bringen sind.

Besonders im Textilgewerbe pflegen regelmäßig im Mai die Aufträge spärlicher einzugehen, da dieser Monat für die Preisbildung auf dem Gebiete wichtiger Textilrohstoffe von erheblicher Bedeutung ist. Die großen Besteller pflegen sich daher vielfach etwas abwartend zu verhalten, eine aus den Umständen sich leicht erklärende Gewohnheit, die aber auf solche Erwerbszweige um so schädlicher zurückwirkt, bei denen Mai und Juni die Grenze zwischen dem Sommer- und Wintergeschäft bilden. Auch die seit einiger Zeit schwierigen finanziellen Verhältnisse in Australien haben den deutschen Arbeitsmarkt ungünstig beeinflusst.

Aus diesen Gründen ist auch in einigen Zweigen der Spinnerei seit kurzer Zeit die Beschäftigung etwas stiller geworden. Die Kamm- und Streichgarnspinnereien klagen

mehrfach; es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß diese Ungunst der Verhältnisse längere Zeit anhält, da die Wolstoffwebereien meistens zahlreiche Aufträge in letzter Zeit erhalten haben. Die anderen Zweige der Spinnerei sind augenblicklich befriedigend beschäftigt; theilweise mußten in letzter Zeit höhere Preise bewilligt werden. Auch in der Weberei haben die Gesamtverhältnisse sich dauernd günstiger gestaltet, als sie im vorigen Sommer waren. In manchen Gegenden fehlte es in letzter Zeit an Bedarbeitern. Auch die jächische Handstickerei ist in außerordentlich günstiger Weise beschäftigt. In der Wirkerei sind die Aufträge erheblicher und besser im Preise als vor Jahresfrist. Obwohl das Hauptgeschäft nach den Vereinigten Staaten im Spätfrühling vorüber ist, so sind die Fabrikanten doch meistens nicht genöthigt, ihre Arbeiter feiern zu lassen. Ein ganz merkwürdiger Aufschwung ist im Leinwandgewerbe zu verzeichnen. Vielfach war man in der Textilindustrie zu Betriebserweiterungen genöthigt, die Löhne sind häufig erhöht, Arbeiterentlassungen wegen mangelnder Arbeit waren selten oder überhaupt nicht zu verzeichnen. Auch in der Färbereindustrie macht sich jetzt eine leichte Besserung der Verhältnisse bemerkbar.

In einzelnen Zweigen der Eisenindustrie pflegen in der gegenwärtigen Jahreszeit die Aufträge regelmäßig etwas abzunehmen. Aus den rheinisch-westfälischen Bezirken wird daher auch gegenwärtig über sinkende Unternehmungslust geklagt, doch sind die Werke trotzdem noch immer voll beschäftigt und der regelmäßige Betrieb braucht nicht eingeschränkt zu werden. Namentlich das Ausland hält mit Aufträgen zurück. Die ober-schlesische Eisenindustrie erfreut sich dagegen günstiger Verhältnisse. In einzelnen Zweigen derselben mußten wegen der zahlreichen Aufträge die Lieferungsfristen verlängert werden. Aus der Maschinenindustrie hört man nur vereinzelte Klagen, dagegen viele Meldungen über besseren Geschäftsgang. Dieser betrifft namentlich Textil- und Werkzeugmaschinen; die Bestellungen auf Dampfmaschinen scheinen gegenwärtig etwas zurückgehalten zu werden. Gut beschäftigt ist augenblicklich auch die Fabrication von Musikwerken. Im Baugewerbe sind die Verhältnisse zwar in den letzten Monaten besser geworden, aber das solide Baugeschäft ist noch immer vorsichtig und die zügellose Speculationsfucht hat sich in den letzten Jahren glücklicherweise etwas abgewirksam gemacht. Doch ist es im Baugewerbe keineswegs eigentlich „still“, vielmehr ist der Unternehmungsgestir in diesem Sommer wieder so stark, daß sich in einzelnen Gegenden eine nicht unmerkliche Nachfrage nach Arbeitern zeigt. Vielfach sind in diesem Gewerbe die Löhne von den Arbeitgebern in der letzten Zeit aus eigenem Antriebe erhöht.

Arbeitseinstellungen von Bedeutung sind gegenwärtig in Deutschland nicht zu nennen. Zwar besserte sich, wie hier erörtert, unsere geschäftliche Lage im Allgemeinen unablässig, aber sie ist auch heute in den hauptsächlichsten Erwerbszweigen noch keineswegs so günstig, um größeren Lohnkämpfen Aussicht auf Sieg zu verheißen. Eine der Hauptaufgaben der deutschen Industrie wird es in der nächsten Zeit sein müssen, den glänzenden Erfolg auf der Weltausstellung in Chicago geschäftlich voll auszunutzen.

### Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Ihre königl. Hoheiten Prinz Friedrich August nebst Gemahlin sind am Sonnabend von Franzensbad zurückgekehrt und wurden von Ihrer Majestät der Königin auf dem böhmischen Bahnhofe begrüßt. Die hohen Herrschaften begaben sich sodann nach Pillnitz und Wachwitz.

— Sr. Excellenz der Staatsminister v. Meißel hat das Protektorat für die Ausstellung von Textilmustern übernommen, welche in der Zeit vom 16. Juli bis 13. August in den Räumen der königlichen Kunstgewerbeschule zu Dresden stattfinden wird.

— Bei der königlichen Kreishauptmannschaft Dresden fand am 30. Juni unter Leitung des Kreishauptmanns Herrn. von Hansen die vierte diesjährige Ausschüttung statt. — Drei Rekurse in Gemeindefällen wurden vertraulich behandelt und zehn Verwaltungsstreitigkeiten über den Unterstützungswohnitz folgen. Bandorner auf Grund der darüber bestehenden gesetzlichen Bestimmungen entschieden. — Der Ausnahme einer neuen Anleihe seitens der Stadtgemeinde Dresden in Höhe von 30 Millionen M. konnte im Allgemeinen zugestimmt werden, da die Kreditfähigkeit Dresdens in einem, auf 53 Millionen M. sich belaufenden Stadtvermögen und in der hohen Steuerkraft wohl begründet ist, nur fand die erst im Jahre 1903 beginnende Amortisation der Anleihe und deren erst im Jahre 1942 erfolgende völlige Tilgung keinen Beifall. — Auf eine Beschwerde der deutschen Straßenbahn-Gesellschaft über die noch vorenthalte oberbehördliche Genehmigung zur Betriebseröffnung der neuen elektrischen Straßenbahn „Dresden-Blasewitz“ hielt man zunächst für erforderlich, den in Wälde zu erschaffenden Ministerialbescheid abzuwarten; gegen die Betriebseröffnung waren vom öffentlich-rechtlichen Standpunkte aus Bedenken nicht zu erheben. — Gegen die Verlegung der Privatfrankenanstalt des Dr. med. Jhle in Dresden nach Kaiserstraße 12, II, war nichts einzuwenden; es dürfen daselbst jedoch nicht mehr als 14 kranke Frauen auf einmal Aufnahme finden. — Den Stadtgemeinden Rössen und Radeberg wurde die Uebernahme bleibender Verbindlichkeiten gestattet, welche sich auf Unterhaltung von Straßen gründen. — Genehmigung fand noch das Ortsgesetz über Erhebung von Armenabgaben für öffentliche Lustbarkeiten im Stadtbezirke Königstein. Dagegen konnte den Wünschen des Gasthofsbesizers Slawik in Großschütz und Genossen um Erweiterung der öffentlichen Tanzbühnen, sowie der Tanz- und Concertsaal-Inhaber in Rössen in gleicher Angelegenheit im Hinblick auf eine neuere Ministerial-Berordnung, die Einschränkung des Tanzwesens betreffend, nicht entsprochen werden.

— Der in Stellvertretung des Amtshauptmanns v. Thielau vom Regierungs-Ärzt Dr. Fallbauer geleitete Bezirksausschuß der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Kleist, dessen 9. diesjährige Sitzung am 30. Juni stattfand, genehmigte theils bedingungs- oder dispensationsweise, oder auch befürwortend: die Bauordnung für Rochwitz, das Regulativ über die Pflege der Fußwege in Loschwitz seitens der anliegenden Grundstücksbesitzer, einen Nachtrag zum Beamtenpensions-Statut der Gemeinde Orna, zwei Grundstücks-Dismembrationen in Uebigau und Weizdorf, die Zuweisung einer Freistelle im Asyl „Gustav-Heim“ zu Niederpoyritz an die Gemeinde Wachau bei Radeberg, sowie die Concessionsgesuche von Walthert in Rochwitz, Gänther in Uebigau, Rubenz und Weil in Dresden (für je eine Kantine in der Albertstadt), Schubert in Loschwitz, Böschel in Weizdorf, den Schankbetrieb, ingleichen von Flammiger in Lausa, den Brennspiritus-Kleinhandel betr. — Sechs Concessionsgesuche wurden abgewiesen, auch blieb Hempel in Klotzsche die Anlage einer Schlächtereier in der dortigen Villenkolonie „Königswald“ unter Beachtung vorliegender Widersprüche und nach öffentlich mündlicher Verhandlung mit den Interessenten verlag. — Weiter konnte dem Bauungsplane und der Ortsbauordnung für Raundorf, sowie der Lokalbauordnung für Trachenberge in ihren derzeitigen Fassungen und auch mangels gewisser unerlässlicher Berücksichtigungen (in Trachenberge z. B. der Wasserleitungsfrage) nicht zugestimmt werden. — In Sachverständigen bei der Zwangsenteignung von Areal zur Verbreiterung der Dresden-Laubegauer-Bühnen Chaussee in Flur Loschwitz wählte das Kollegium den Oekonom. Specialkommissar Kötter in Strieschen Dresden und den privat. Oekonom Herrn. Sachse in Blasewitz. — Die vom Reg.-Rath von Beschwitz und Gem.-Vorstand a. D. Strauß, Mitglieder des Bezirksrates, geprüfte 1892er Bezirksrechnung wurde richtig gesprochen, Gemeinde Radebeul bezüglich der Wahl eines eigenen Amtsblattes abgewiesen und von einer Ministerial-Berordnung, die Verwendung von Kassierinnen in öffentlichen Wirtschaften zur Bedienung der Gäste betr., Kenntniß genommen, in letzterer Beziehung aber eine besondere An-

Scherereien verschonen. Was er wisse, habe er gesagt und mehr könne er nicht sagen und wenn die Herren mehr wissen wollten, so möchten sie ihre Nasen gefälligst da hinein stecken, wo es mehr zu riechen gäbe, als bei ihm. Darauf hätte man den alten bewährten Kreisrichter Haberfeld beordert, sich in die Behausung des Herrn Steinfels zu begeben und eine Unterredung mit dem so schwer zugänglichen Manne anzustreben. Haberfeld sei auch, Dank seiner diplomatischen Schläue, bis in den Hausflur gelangt und habe die Unterredung mit der Frage eingeleitet, ob Herr Steinfels nicht einen Feind habe, der ein Interesse daran haben könne, ihm, Herrn Steinfels, zu schaden. „Alle Menschen sind meine Feinde“, habe aber der grobe, massive Mann, der noch dazu im Schlafrock und Pantoffeln ihm, dem Herrn Kreisrichter, entgegen getreten sei, mit donnernder Stimme geantwortet; „vor Allem diejenigen, die mich in meiner Ruhe stören und dazu gehören Sie auch und nun haben Sie die Güte, meine Einsamkeit nicht länger durch Ihre Gegenwart zu trüben. Wo der Zimmermann das Loch gelassen hat, wissen Sie ja wohl!“

Darauf hin hätte der alte Kreisrichter es für das Beste gehalten, sich still und ohne ein Wort weiter zu verlieren, zu drücken und hätte seinen vorgelegten Kollagen den Rath ertheilt, die Untersuchungsverhandlungen ohne Zugiehung des widerspenstigen Zeugen nunmehr zum Austrage zu bringen.

Diese kleinen Thatsachen waren zur Kenntniß der Einwohner gelangt, ohne jedoch ein besonderes Interesse zu erregen, da man noch immer und hauptsächlich in weiblichen Kreisen, auf das Eintreten eines ungleich

wichtigeren Ereignisses gespannt war, nemlich auf die Verlobung des Herrn Steinfels mit Fräulein Rettig, von der jedoch noch immer nichts verlauten wollte.

Es war an einem milden, freundlichen Herbstabende, als Ottilie mit ihrer Mutter in der von Weinreben umrankten Laube des kleinen Gärtchens saß. Die Sonne war soeben untergegangen. In dem lüdenhaften Laube der Bäume und Büsche zwitscherten die Vögel ihre Abendlieder; aber auch die Burpurfarben der Abendröthe spielten zwischen den hinstirbenden Blättern und ihr erbleichender Schimmer verlieh der Gegend rings umher einen schwermüthigen Hauch.

Ottilie hatte die Stickererei, mit der sie beschäftigt war, in den Schooß sinken lassen. Gedankenvoll starrte sie in die abendliche Landschaft hinaus. Was man sich von der Veränderung des Mädchens in der Stadt erzählte, war vollständig begründet. Die regelmäßigen Rüge, an und für sich schon kalt und abweisend, hatten eine auffallende Starrheit angenommen und doch zuckte es zuweilen wie ein stehendes Weh oder ein bitteres Hohlnächeln über sie hin, namentlich dann, wenn das Mädchen sich unbeachtet glaubte. Dann hatten ihre Wangen eine beinahe lilienhafte Blässe angenommen. Die Augen waren von einem leisen bläulichen Glanz umgeben und hatten einen sinnenden, träumerischen Ausdruck.

Das Gespräch war schon längere Zeit in's Stocken gerathen. Mutter und Tochter schienen jede mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt zu sein. Ottilie bemerkte es nicht, daß sie von ihrer Mutter verstoßen beobachtet wurde.

„Ottilie! woran denkst Du schon wieder?“ unterbrach die Letztere endlich das Schweigen.

Die Angeredete fuhr auf, wie aus einem tiefen Traume erwachend. „Nun, es geht Einem Manne im Kopfe herum, Mutter!“ erwiderte sie ausweichend. „Seitdem mir der Vater meine Zukunft in etwas minder rosigem Lichte gezeigt hat, als ich sie anzusehen mich gewöhnt hatte, denke ich wohl hin und wieder, wie es werden soll, wenn Ihr Beide nicht mehr seid. Es ist das wohl sehr natürlich!“

„Du hast es nicht besser haben wollen, Kind!“

„Du kennst meine Gründe, Mutter!“ antwortete Ottilie mit steigendem Unwillen, „ich denke, daß sie stichhaltig sind!“

Eine Pause von einigen Minuten entstand. Die Mutter hatte ihre Handarbeit wieder aufgenommen. Ottilie starrte mit finsternen Blicken in die sich allgemach verdunkelnde Gegend hinaus.

„Steinfels spricht sich auch nicht aus“, nahm die Mutter das Gespräch wieder auf. „Man weiß nicht, was man von ihm zu halten hat. Er bleibt sich in seinem Benehmen vollständig gleich, artig bis zur Galanterie, bescheiden und würdevoll nach jeder Richtung hin, aber kalt wie Eis! Von den dringenden Einladungen, die der Vater an ihn richtet, macht er in der spärlichsten Weise Gebrauch. Der liegt nicht im Entferntesten die Idee, in nähere Beziehung zu uns zu treten.“

(Fortsetzung folgt.)



ordnung im Verwaltungsbezirk nicht für erforderlich erachtet. — Klage und Beschwerde in Gemeindefeuerfällen behandelte man vertraulich.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der Dienstknecht Oskar Richard Sauer aus Frankenstein, eines im Rittergute Burgwitz ausgeführten Diebstahls wegen, zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverluste und Stellung unter Polizeiaufsicht; 2) der Kassenmeister Heinrich Franz Schröder in Dresden für eine Körperverletzung zu 60 R. Geldstrafe event. 12 Tagen Gefängnis; 3) wegen Uebertretung des Schulgesetzes der Fortbildungsschüler Hermann Wolf in Dresden zu 10 R. Geldstrafe; 4) wegen Beleidigung die verehel. Arbeiterin Schleiter in Böblau zu 30 R. Geldstrafe; 5) Produktenhändler Gustav Paul Schmiedel und Milchhändler Karl Friedrich Kuhn in Dresden, weil sie Vollmilch veräußerten, welche den vorgeschriebenen Fettgehalt von 3 Procent nicht hatte, zu je 15 R. Geldstrafe; 6) der Handarbeiter Julius Klägel in Dresden eines Diebstahls wegen zu 3 Wochen Gefängnis; 7) der Laufbursche Paul Heinrich Diercke in Dresden aus gleichem Anlasse zu 6 Wochen Gefängnis; 8) Werkzeugmacher Bernhard in Dresden für ein Sittlichkeitsvergehen zu 10 Tagen Gefängnis; 9) der Tischler Ernst Fink in Dresden wegen Ruhestörung zu 5 Tagen Gefängnis; 10) der des Betrugs im wiederholten Rückfalle und der Urkundenfälschung, sowie einer Reihe von Schwindereien in Seifersdorf, Scharfstein, Großmannsdorf, Hsieren und Podan beschuldigte Maschinenbauer Emil Traugott Görmann, aus der Strafanstalt Zschershausen in Thüringen zur Verhandlung vorgeführt, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 1050 R. Geldstrafe event. weiteren 140 Tagen Zuchthaus und 6 Jahren Ehrenrechtsverlust; 11) wegen eines Sittlichkeitsvergehens der Maurerlehrling Albert Hünze in Dresden zu 2 Monaten Gefängnis; 12) der Glaseinträger Max Klotz in Böschappel, welcher am 26. März durch achselloses Wegwerfen eines noch brennenden Händbüchchens nach dem Anzünden der Tabakspitze einen Waldbrand bei Gochsitz veranlaßt hat, zu 3 Tagen Gefängnis; 13) der Gärtner Berthold Krause in Dresden eines kleinen Geldbetrags halber zu 6 Monaten Gefängnis; 14) wegen wiederholter Beschuldigungen der Architekt Hermann Hugo Höppler in Dresden zu 10 Tagen Gefängnis; 15) wegen Uebertretung der Vorschriften bezüglich der Hundesperre der Fleischermeister Friedrich Haase in Striesen-Dresden zu 10 R., wegen Körperverletzung die beiden Spigenweber Friedrich Seidler und Hermann Dammrau in Dresden, sowie der Entwendung von Spigwaren halber der Arbeiter Paul Johann Wagner in Dresden, ingleichen einer Beleidigung wegen der Wagenschreiber Oswald Berger in Böblau je zu 20 R. Geldstrafe; 16) der Maurer Hermann Jähmig in Dresden, welcher von einem Wagen Kohlen gestohlen hatte, zu 12 Tagen Gefängnis; 17) zu 6 Wochen 2 Tagen Gefängnis und 7 Tagen Haft der Maurer Ernst August Hübner in Dresden wegen Sachbeschädigung, Ruhestörung und Widerstandes; 18) wegen Beamtenebeidigung der Privatist Gottlieb Stange in der Böhmisch zu 3 Wochen Gefängnis.

— Aus dem Polizeiberichte. Gefunden und bei der Behörde abgeliefert wurden: eine silberne Cylinderschloß; ein goldener Trauring, gez. „O. K. 18/6. 92“; ein Messer, enthaltend einen goldenen Trauring, gez. „O. B. d. 1/5. 1892“ und einen goldenen Ring, gez. „P. W. 15. 4.“; eine verschlossene Marktliste mit zwei Vorlegeschlüsseln. Amtlicherseits ist hierher mitgetheilt worden, daß in der Nacht zum 28. Juni aus einem Vagabund in Büsch 79 goldene und silberne Remontoiruhren, 39 Nickelremontoiruhren, 47 goldene wie silberne Damenremontoiruhren, 484 goldene und silberne Ringe, 135 Armbänder u. gestohlen worden sind. Der Werth aller dieser Pretiosen beträgt etwa 10,000 Franks.

— Entgegen dem in Dresden verbreiteten Gerücht, daß Redakteur Zimmermann das Reichstagsmandat für Dresden-Altschloß anzunehmen beabsichtige wissen auswärtige Blätter zu melden, daß Genannter das Mandat seines bisherigen Wahlkreises Altschloß annehmen werde. An Stelle Zimmermanns würde für Dresden-Altschloß in erster Linie Baumeister Hartwig-Dresden in Frage kommen. — Der zum Reichstagsabgeordneten im 4. Wahlkreise (Dresden-Stadt, Stadt und Land rechts der Elbe) gewählte Kaufmann Klemm-Dresden hat bei der kgl. Amtshauptmannschaft die Annahme des Mandates erklärt, ebenso der im 6. Wahlkreise (Dresden-Land links der Elbe u.) gewählte Kaufmann Oskar Hähnchen in Lodwitz.

— Böblau. Nach der amtlichen Feststellung des Ergebnisses der Reichstags-Stichwahl ist im 6. Wahlkreise (Dresden-Land) die Ruhe allmählig wieder eingetreten. Die besetzte Partei sucht nun nach allerlei Gründen, die ihre Niederlage als eine Bergewaltigung und Ungerechtigkeits erscheinen lassen. Derartige Geschichten kennt man ja schon zur Genüge, so daß ihnen kein Werth beizulegen ist. Wie sehr sich aber die Socialdemokratie als Partei der Freiheit bewährt, zeigen die Geschäftsschädigungen, die sie denen angedeihen läßt, welche die Wahl des Kandidaten der Reformpartei unterstützten. Diese terroristischen Bornesausdrücke beweisen, daß die Socialdemokraten die freie Meinungsäußerung nur soweit achten, als sie von ihrer Partei ausgeht, dieselbe aber, sobald sie ihnen un bequem wird, unterdrücken wollen und dahin streben, daß die große Menge, ohne zu denken, sich ihrer zweifelhaftesten Begünstigungstheorie anschließt. — Die neueste Manipulation auf jener Seite ist die Bedrohung aller Destillateure, Schank- und Gastwirthe im ganzen 6. Wahlkreise und weit darüber hinaus, welche Lodwiger Brantweine und Viquette (Fabrikat „Hähnchen“) führen, mit einem Boykott.

— Blasewitz. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat Juni 237 Einzahlungen im Betrage von 16,046 R. 78 Pf. und 76 Rückzahlungen im Betrage von 15,509 R. 81 Pf.

— Loschwitz. Das vom Lodwiger-Deutscher Zweigverein der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung in hiesiger

Kirche gefeierte Jahresfest war sehr zahlreich besucht. Die Predigt hielt Pastor Temper aus Kleinröhrsdorf-Deppersdorf bei Rabenberg. Der gemischte Kirchenchor erfreute mit der Steinischen Motette „Gode den Herrn“. In der im Rathhause saale stattgefundenen Nachversammlung, welche mit allgemeinem Gesang eröffnet und beschlossen wurde, schilderte der Vorsitzende, Pastor Hünnersdorf aus Leuben, die bedrängte Lage der Glaubensgenossen in der Diaspora und Pastor Kretschmar-Voschwig berichtete u. A. über die evangelische Erziehungsanstalt zu Godesheim am Rhein, welcher die gesammelte Kollekte von rund 61 R. zugewiesen wurde. Die Jahreshauptversammlung des Vereins findet im Herbst statt.

— Loschwitz. Ueber einen Rechtsfall von allgemeinerem Interesse wurde am Sonnabend beim kgl. Amtsgericht Dresden verhandelt. Vom hiesigen Gemeindeamt war dem Rentier Robert Düng hier wegen nächtlicher Ruhestörung ein Strafbefehl, auf 6 R. lautend, zugestellt worden. D. beantragte gerichtliche Entscheidung. In seinem Willensgrundstück hatte er einen Thurm aus Steinen erbauen lassen, welcher den Hühnern zum Aufenthalt dient. Durch das Krähen der Hühner wurde der Regierungsbaumeister Behner, D.'s Nachbar, in seiner Nachtruhe gestört. Seine Beschwerde hatte erwähnte Strafverfügung zur Folge. D. gab vor Gericht an, daß sich seine Hühner in einer Voliere befinden und nicht frei umherlaufen. Niemand, außer D., habe sich über die Hühnerschreie beschwert. Es könne ihm eine vorsätzliche Ruhestörung nicht zur Last gelegt werden. Das Schöffengericht fand dies auch und erkannte auf kostenlose Freisprechung.

— Lungkwitz b. Kreiße. Nächsten Sonntag, den 9. d. M. findet bei uns ein Schauturnen statt wozu an mehrere Terrine aus der Umgegend Einladungen ergangen sind. — Der hiesige Gashof ist dieser Tage durch Kauf in den Besitz eines Dreubner Herrn übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 1. Oktober.

— Possendorf. In unserem amtschulmannschaftlichen Bezirk Dippoldiswalde ist die Einrichtung getroffen worden, daß nunmehr alle Bekanntmachungen des Reichsgesetzblattes, sowie des sächs. Gesetz- und Verordnungsblattes allmonatlich in Druck erscheinen und in jeder Gemeinde zur Aushängung gelangen. Auf diese Weise fallen die bisherigen Abschriften weg und ist somit den Gemeindevorständen eine wesentliche Erleichterung gebracht worden. Diese gewiß sehr praktische Einrichtung geht von der kgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde aus und ist bereits zur Ausführung gelangt. — In unseren Wäldern ist dieses Jahr der Beerenertrag sehr gering, so daß sich das Einsammeln der Heidelbeeren doch seit etwa 8 Tagen begonnen hat, kaum lohnt.

— Der 16. deutsche Fleischer-Verbandsstag wird in Dresden in den Tagen vom 16. bis 17. August stattfinden.

— In Bautzen wird am 16. und 17. Juli der Verbandsstag des sächsischen Innungsvorstandes abgehalten werden. Zur Verhandlung stehen u. A.: Die Stellungnahme der Handwerker zu den regierungsseitig geplanten Handwerkerkammern und die Abänderung der Konturordnung.

— Ramenz, 29. Juni. Das gestern Abend in der 8. Stunde über die hiesige Gegend hereinbrechende Gewitter hat leider mehrfach beträchtlichen Schaden angerichtet. In Büschheim wurde das Wohngebäude des Gutsbesizers Rausch infolge Blitzschlages ein Raub der Flammen. Bedauerlicherweise wurde auch die 18jährige Tochter des Besitzers in der Wohnstube vom Blitze getroffen und ist den Verletzungen erlegen. Ferner schlug der Blitz in das Wohngebäude des Kühlensbesizers Hübner in Gersdorf, scherte dieses und die damit zusammenhängenden Nebengebäude, sowie auch das Gut des Nachbarn, des Gutsbesizers Pantche, ein. Auch das Wohnhaus des Gutsbesizers Julius Druschke in Röhrsdorf traf der Blitz und scherte dasselbe ein. Endlich wurde noch die Scheune des Gutsbesizers Schulze in Großwitz bis auf die Umfassungen durch einen niedergehenden Blitzstrahl zerstört.

— Bittau, 28. Juni. Ein heftiges Gewitter, begleitet von erfrischenden Regengüssen, zog gestern Abend gegen 10 Uhr über die hiesige Gegend. Aus 6 Ortschaften wurden Feuersbrünste infolge Blitzschlags gemeldet. In der Zeit von 10 bis 12 Uhr entstanden durch Blitzschlag in folgenden benachbarten Orten Feuer: Bernstadt, Weigsdorf zweimal, Dürrenhennsdorf und in Friedland ebenfalls in zwei Hefösten. Zum Glück haben die Brände größere Ausdehnung nicht genommen.

— Böbau. Am 30. Juni früh wurde auf der sogenannten Bergweide die Leiche eines unbekanntes gut gekleideten Mannes aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Der Kopf war völlig zertrümmert, denn die Tödtung hatte durch Dynamitexplosion stattgefunden. In den Taschen fanden sich ein Portemonnaie, ein Messingpfeifenstück mit den Buchstaben L. D., sowie eine Dynamitpatrone.

— Chemnitz. Der 12 Jahre alte Sohn des Gutsbesizers Liebert in Altendorf fiel so unglücklich vom Scheunboden in ein darunter hängendes Geschirr, daß er sich in dem Nierenzeug erdroffelte.

— Taucha. In Böschelwitz wurde am Mittwoch Nachmittag ein beim Gutsbesizer Brödel dienendes Mädchen auf freiem Felde vom Blitze getroffen und sofort getödtet.

— Schellenberg. Die hiesige Schützengesellschaft hat sich veranlaßt gefunden, einige Mitglieder, welche erwiesenermaßen bei letzter Reichstagswahl socialdemokratischer Richtung sich hingegeben und an der Wahlagitator für diese Partei sich beteiligten, von der Gesellschaft auszuschließen.

### Land- und Volkswirtschaftliches.

— Berlin. Der Bericht, den das kgl. Ratifiz. Bureau soeben über den Saatensand in Preußen für Mitte Juni veröffentlicht, zeigt deutlich die nachtheilige Einwirkung der anhaltenden Dürre; am schwersten sind davon die westlichen Landestheile betroffen, in denen während des

Mai theilweise nur ein Viertel der normalen Regenmenge gemessen worden ist. Von hier erdnen daher die Klagen über Futternoth am lauteften; aber auch andere Gegenden, so die Regierungsbezirke Erfurt und Arnberg, leiden darunter und fast durchweg wird der Stand der Wiesen und Kleefelder als sehr ungünstig bezeichnet. Am besten erscheint er noch in Schlesien und in Ostpreußen, doch bleibt der Ertrag auch dort unter mittel; nur Flus-, Stau- und Rieselwiesen haben meist einen guten ersten Schnitt ergeben. — Hauptsächlich hat der inzwischen eingetretene reichliche Regen die allgemein gehegten Befürchtungen in den arg bedrohten Gegenden um vieles entkräftigt.

— Auf dem Berliner Schlachtviehhohe standen am 1. Juli zum Verkauf: 2506 Rinder, dabei 44 Schweine, 6586 Schweine, darunter 70 Wachsen, 1635 Kälber und 15,704 Hammel. Der Rinderhandel blieb trotz eines schwächeren Auftriebes anhaltend flau. Der Markt wurde nicht geräumt. 1. Waare 52—55, 2. 47—50, 3. 37 bis 44, 4. 32—35 R. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Der Markt in inländischen Schweinen verlief in ähnlicher Weise. 1. Waare 52—53, ausgefuchte Posten darüber, 2. 50—51, 3. 46—49 R. bei den üblichen Taraxien. Wachsen hatten keinen Umsatz. Das Kälbergeschäft gestaltete sich schleppend und gedrückt, was zu einigem Ueberstand führte. 1. 43—48, ausgefuchte Waare darüber, 2. 37—42, 3. 28—36 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Ganz gedrückt und flau wickelte sich der Hammelmarkt ab. Wagerweh (ca. 7000 Stück) war ganz vernachlässigt. Es blieb erheblicher Ueberstand. 1. Waare 35—38, bessere Lämmer darüber, 2. 30—34 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

— In Meiningen hat der Landwirtschaftsrath sich gutachtlich dahin erklärt, daß zur Abwendung der Futternoth vom Landtag eine Bewilligung von 750,000 R. zu fordern sei. — Der landwirtschaftliche Verein vom Herzogthum Coburg hat es abgelehnt, daß die landwirtschaftlichen Vereine laut Antrag des Landwirtschaftsrathes  $\frac{1}{2}$  ihres Vereinsvermögens als Zuschuß zu einem auf 20,000 R. zu normirenden Garantiefonds hergeben, der dazu dienen sollte, etwaige Verluste bei der Beschaffung von Futtermitteln zu decken. In der Begründung hieß es, daß es Sache des Staates sei, hier helfend einzugreifen, da ihm allein die nöthigen Summen, die auf 50,000 R. geschätzt werden müßten, aufzubringen möglich sei; die Katastrophe sei eine allgemeine, das ganze Land betreffende.

— Auf dem Dresdner Fettviehmarkt standen am 3. Juli zum Verkauf: 480 Rinder, 1170 Schweine, (45 Wachsen), 872 Hammel und 485 Kälber. Das Geschäft war im Allgemeinen sehr langsam zu nennen, Rinder galten: 1. Waare 55—58, 2. Waare 48—53; 3. Waare 40—45 R., Bullen 48—55 R. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine besser englischer Kreuzung kosteten: 1. Waare 57—62, 2. Waare 53—56 R., fremde Land Schweine 42—46. Molciler fehlten. Wachsen (geschlachtet) 59—60 Pf., (lebende) 00—00 R. bei den üblichen Taraxien. Hammel pro Paar von 100 Pfund: feinste englische Lämmer 53—57, Landhammel 1. Güte 48—52, 2. Güte 42—46 R. 3. Waare fehlte. Kälber 45—60 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

— Die sächsische Staatsbahnverwaltung hat im Hinblick auf den derzeitigen Futtermangel seit 1. Juli die Tarife für alle Futterstoffe durch Einführung eines Ausnahmetarifs ermäßigt.

— Aus dem Voigtlande. Die durch die langanhaltende Trockenheit verursachte Futternoth macht sich wohl auch im Voigtlande bemerklich, hat aber erfreulicherweise noch nicht dazu geführt, daß unsere Landwirthe ihren Viehbestand wesentlich verringern mußten. Demgemäß merken wir im Voigtlande auch nichts von einem Zurückgehen der Fleischpreise. In den letzten Tagen haben zahlreiche Gewitterregen unsere Fluren erfrischt und die Ernteaussichten haben sich wesentlich gebessert. Wenn die Heuernte nur wenig ergiebig war, so hofft man jetzt — und nach der Bitterung der letzten Tage mit Recht — auf eine sehr reichliche Grummternte. Unsere Landwirthe sind übrigens bemüht, einem Futtermangel auch noch dadurch vorzubeugen, daß sie durch Ausläsen von gelbem Ackerseil, Johannisroggen u. s. w. größere Massen von Futter zu gewinnen suchen. Diese auf jedem Boden gezielenden schnellwachsenden Futtermittel werden vom Vieh gern verzehrt und sollen demselben sehr zuträglich sein. Gerade jetzt ist die Zeit zur Aussaat; in diesem Jahre dürfte daher den Landwirthen in allen Bezirken Deutschlands der Anbau dieser Futtermittel, mit denen die voigtländischen Landwirthe gute Erfahrungen gemacht haben, anzurathen sein.

— Die landwirtschaftliche Feuerversicherungs-Gesellschaft im Königreiche Sachsen, welche bereits das für die meisten Feuerversicherungs-Gesellschaften ungünstig verlaufene, brandreiche Jahr 1892 mit einem Gesamtüberschuß von 83267 R. abschließen und ihren Versicherten wieder 15 Procent Dividende gewähren konnte, hat auch im ersten Halbjahre 1893 günstige Resultate zu verzeichnen. Der Zugang an neuen Versicherungen belief sich bis 30. Juni 1893 auf 41,339,761 R. und die Prämien-, sowie Gebühren-Einnahmen auf 388,358 R. 45 Pf., während für Schäden nach Abzug des Antheils der Rückversicherungs-Gesellschaften nur 72,102 R. (gegen 85,189 R. im Vorjahre) zu vergüten waren. Das Vermögen der Anstalt beträgt nahezu 1 Million R. und ist in besten Wertpapieren völlig unantastbar bei der Landständischen Bank deponirt.

— Ein- und Ausfuhr von Obst in den Jahren 1888 bis 1892. Es sind eingeführt an Obst in Deutsch-

Jahr	1888	1889	1890	1891	1892
703,390 Doppelcentner	703,390	687,247	921,436	1,203,836	961,779

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Diesem zwei Beilagen.



**Ausgeführt aus Deutschland wurden in denselben Jahren:**

1888	276,494	Doppelcentner
1889	189,730	"
1890	290,299	"
1891	235,218	"
1892	103,471	"

Am stärksten sind bei der Einfuhr nach Deutschland die Länder Oesterreich-Ungarn und die Schweiz betheiligt. Oesterreich-Ungarn importierte:

1891 allein	880,563	Doppelcentner
1892	298,898	"

Die Zoll- und sonstigen Einnahmen von Kamerun und Togo im Rechnungsjahre 1892/93 weisen gegen das Vorjahr einen erfreulichen Aufschwung auf. Die Einnahmen betragen in Kamerun 500,485 M., um 60,366 M. mehr als 1891/92, in Togo 218,034 M., um 71,660 M. mehr als im Vorjahre. Für Kamerun ergibt sich die Steigerung namentlich aus den Strafgebühren, Gebühren und sonstigen Verwaltungseinnahmen (von 16,958 M. auf 61,372 M.), während sich die Einnahmen aus den Einfuhrzöllen nur um rund 12,000 M. erhöhten. Für Togo sind die Einfuhrzölle um rund 70,000 M. gewachsen.

Einfuhr in Geflügelkästen. Durch Zerlegung und Ausbannung der unbedeckten Auswurfstoffe des Geflügels wird nicht nur die Stallluft verbeimert, sondern die Auswurfstoffe werden auch durch Verflüchtigung des Stickstoffs in Form von Ammoniak bedeutend entwerthet, deshalb ist es geboten auch die Geflügelkästen mit

reichlichem und zweckentsprechendem Streumaterial zu versehen. Als solches ist ein Gemisch von Torfmüll und Sand zu empfehlen; ersterer saugt das Ammoniak auf, erhält somit die Stallluft rein und gesund, letzterer bewirkt feste Lagerung der Masse, verlangsamt deren Zerlegung und dient schließlich auch dem längere Zeit eingesperrten Geflügel als unentbehrliches Mittel zur Beförderung der Verdauung.

**Vermischtes.**

Berlin. Die Hausbesitzerin verw. Rentiere Sonntag in der Gollnowstraße 3 wurde am Donnerstag auf dem Boden ihres Grundstückes erhängt aufgefunden. Der Selbstmord der Frau ist ziemlich unerklärlich. Vor Jahresfrist starb die Schwiegermutter der S. und wenige Wochen später der Gatte und die dadurch entstandene Erbschaftsregulierung sollte dieser Tage stattfinden. Die Verstorbenen soll ein eigenes Vermögen von etwa 20,000 Mark besessen haben, so daß sie unter keinen Umständen in Noth gerathen konnte. Dieses Kapital ist nun spurlos verschwunden. Die Verwandten der Lebensmüden glauben, daß die S. die ganze Summe in der Wohnung gehabt hat, doch wurden nur 1 M. 90 Pf. vorgefunden. — Am Mittwoch Nachmittag fuhr der in der Fruchtstraße wohnhafte Kaufmann Hermann Kirpeit in Begleitung zweier Freunde, des Gastwirths Otto Schneider und des Tischlermeisters Herrmann Müller in seiner Segelyacht trotz

des drohenden Ungewitters auf dem Müggelsee hinaus. Als nun der Sturm, der dem Gewitter voran ging, gegen 7 Uhr heranbrauste, riefen die auf der Nacht Befindlichen schnell die Segel und suchten über den Teufelssee rudern Land zu erreichen. Indessen gingen die Wellen meterhoch, schlugen über das Boot hinweg und füllten es mit Wasser, so daß es bald zu sinken begann. Kirpeit, der am Steuer gesessen, wurde durch eine riesige Woge über Bord gepült und ging lautlos unter. Schneider und Müller umklammerten den Rast und suchten Hilfe rufend dadurch Schiffer herbeizuloden. Dies war aber vergeblich; bei der über dem See lagernden Finsterniß und dem furchtbaren Wellengang wagte es Niemand, die Verzweifelnden zu retten. Endlich nach qualvollen 1/4 Stunden nahte ein Dampfer, welcher die am Raste Hängenden aufnahm. Nur einer derselben war jedoch noch am Leben, der Tischlermeister Müller war durch die über ihn hinwegrollenden Wellen ertrunken, während Schneider in völlig erschöpftem Zustande an's Land geschafft wurde. Der ertrunkene Kirpeit ist 35 Jahre alt, verheirathet und Vater von 4 Kindern, Müller, 59 Jahre alt, hinterläßt nur eine Frau.

Charlottenburg. In der Grünstraße 7 wohnt der seit Kurzem verheirathete Steinseger Karl Rambor und bei diesem dessen älterer Bruder Ferdinand Rambor, der gleichfalls Steinseger ist. Beide waren in Charlottenburg auf einer gemeinsamen Arbeitsstelle beschäftigt. Auf dem Rathaushofe gerietten beide Brüder Donnerstag Abend (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Am 16. dieses Monats hat sich in Wilddruff ein fremder, angeblich fremden Viehhändlern gehörig gewesener schwarzer Hund mit etwas weißer Brust — Schafrundbracke — gezeigt, welcher Menschen und Thiere gebissen hat und bei der bezirksärztlichen Section als mit der Tollwuth behaftet befunden worden ist.

Auf Grund von § 38 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betreffend, sowie nach Maßgabe von § 26 der Sächsischen Ausführungsverordnung dazu vom 9. Mai 1881 sind daher innerhalb der Gemeinden und beziehentlich der selbstständigen Gutsbezirke von

**Braunsdorf und Oberhermsdorf**

alle Hunde bis zu und mit dem

**16. September 1893**

festzusetzen, d. i. anzuketten oder einzusperrten.

Der Festlegung gleich zu achten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine, jedoch dürfen die Hunde ohne von der Ortspolizeibehörde erteilte Erlaubniß aus dem durch obgenannte Orte gebildeten Sperrbezirke nicht ausgeführt werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest eingeschnürt, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, von Fleischhunden zum Treiben von Vieh, und von Jagdhunden bei der Jagd, wird unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit ihrer Verwendung, bez. außerhalb des Jagdreviers festgelegt, oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen an der Leine geführt werden.

Alle Hunde, welche innerhalb des obenbezeichneten Sperrbezirks frei umherlaufend betreffen werden, sind einzufangen und in sicheren Gewahrsam zu bringen. Die Entschließung darüber, ob solche frei umherlaufend betrossene Hunde zu tödten sind, behält sich die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft, an welche deshalb unverzüglich Anzeige zu erstatten ist, für jeden einzelnen Fall vor.

Jedoch werden die Ortspolizeibehörden auch ermächtigt, umherlaufende Hunde, deren Einfangen mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, ohne Weiteres erschießen oder auf sonst geeignete Art tödten zu lassen.

Zur Kontrolle darüber, daß den vorstehenden Bestimmungen nicht entgegen gehandelt werde, haben die Ortspolizeibehörden öftere Umgänge des Kavillers anzuordnen, und dafür, daß solche gehörig stattfinden, in Gemäßheit von § 26 Abs. 1, 2 und 3 der Kompetenzverordnung vom 22. August 1874 Sorge zu tragen. Verdächtige auf Tollwuth hindeutende Erscheinungen an Hunden oder Kägen sind sofort zur Kenntniß der Ortspolizeibehörde zu bringen, welche letztere ihrerseits ungehäumt Anzeige an die königliche Amtshauptmannschaft zu erstatten hat.

Zu widerhandlungen gegen die bezüglichen Vorschriften werden, insofern dieselben nicht als Vergehen gegen § 328 des Reichsstrafgesetzbuches zu ahnden sind und daher Gefängniß bis zu einem Jahre einzutreten hat, auf Grund von §§ 65, 4 und 66, 4 des obgedachten Gesetzes vom 23. Juni 1880 bestraft.

**Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt,**

den 27. Juni 1893.

Dr. Schmidt.

[15]

**Bekanntmachung.**

die Verhütung von Schadenfeuern und Waldbränden betreffend.

Die in neuerer Zeit wiederholt vorgekommenen Waldbrände geben der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft Veranlassung, hierdurch noch besonders darauf hinzuweisen, daß in den Waldungen alles Feueranzünden, nicht minder das unvorsichtige Gebahren mit Zündhölzern, Cigarrenresten und dergl., sowie bei herrschender Trockenheit auch das Rauchen (mit Ausnahme des Rauchens aus verwehrten Pfeifen) — und zwar nicht nur in den Waldungen selbst, sondern auch auf den durch letztere führenden Straßen und Wegen — verboten ist.

Sämmtliche Polizeiorgane des hiesigen Verwaltungsbezirks haben streng darüber zu wachen, daß den vorstehenden Bestimmungen nicht zuwidergehandelt wird, Schuldige aber unverweilt zur Anzeige zu bringen.

Im Uebrigen wird auf's Neue eingeschärft, daß in Gemäßheit von Kap. III § 20 der Dorffeuerordnung vom 18. Februar 1775 bei Bränden in Wäldern und Gehölzen die sämmtlichen Einwohner der nächstgelegenen Ortschaften verpflichtet sind, sich mit entsprechenden Handwerkszeugen zur Brandstelle zu versetzen und durch geeignete Maßnahmen dem Feuer zu wehren.

Zu widerhandlungen werden, soweit nicht die §§ 360 Biffer 10 bez. 368 Biffer 6 und 8 des Strafgesetzbuchs oder schärfere Strafbestimmungen einschlagen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Dresden-Neustadt, den 28. Juni 1893.

**Die königliche Amtshauptmannschaft.**

J. B.: Dr. Hallbauer, Regierungsdirector.

1608 A.

DOL.

**Bekanntmachung.**

Am 28. Juni l. Js. ist in Cosselbaude der dem dasigen Bergvoigt Klein gehörige, mittelgroße, schwarze, circa 12 Jahre alte männliche Hund, nachdem von demselben Hunde und auch Menschen gebissen worden sind, erschossen worden.

Bei der hierauf bezirksärztlich vorgenommenen Untersuchung dieses Hundes ist derselbe als mit der Tollwuth behaftet befunden worden.

Auf Grund von § 38 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen betreffend, sowie nach Maßgabe von § 26 der Sächsischen Ausführungsverordnung dazu vom 9. Mai 1881 sind daher innerhalb der Gemeinden von

**Cosselbaude, Oberwartha, Gohlis, Stehsch, Robschütz, Prabschütz, Rennerdorf, Leuteritz, Kemnitz, Werbig, Podemus, Briesnitz, Leutenitz, Omschwitz, Burgstädtel und Ockerwitz**

alle Hunde bis zu und mit dem

**28. September 1893**

festzusetzen, d. i. anzuketten oder einzusperrten.

Der Festlegung gleichzuachten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine, jedoch dürfen die Hunde ohne von der Ortspolizeibehörde erteilte Erlaubniß aus dem durch obgenannte Orte gebildeten Sperrbezirke nicht ausgeführt werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest eingeschnürt, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, von Fleischhunden zum Treiben von Vieh, und von Jagdhunden bei der Jagd, wird unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit ihrer Verwendung, beziehentlich außerhalb des Jagdreviers festgelegt, oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden.

Alle Hunde, welche innerhalb des obenbezeichneten Sperrbezirks frei umherlaufend betreffen werden, sind einzufangen und in sicheren Gewahrsam zu bringen. Die Entschließung darüber, ob solche frei umherlaufend betrossene Hunde zu tödten sind, behält sich die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft, an welche deshalb unverzüglich Anzeige zu erstatten ist, für jeden einzelnen Fall vor.

Jedoch werden die Ortspolizeibehörden auch ermächtigt, umherlaufende Hunde, deren Einfangen mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, ohne Weiteres erschießen oder auf sonst geeignete Art tödten zu lassen.

Zur Kontrolle darüber, daß den vorstehenden Bestimmungen nicht entgegengehandelt werde, haben die Ortspolizeibehörden öftere Umgänge des Kavillers anzuordnen, dafür daß solche gehörig stattfinden, in Gemäßheit von § 26 Abs. 1, 2 und 3 der Kompetenzverordnung vom 22. August 1874 Sorge zu tragen. Verdächtige auf Tollwuth hindeutende Erscheinungen an Hunden oder Kägen sind sofort zur Kenntniß der Ortspolizeibehörde zu bringen, welche letztere ihrerseits ungehäumt Anzeige an die königliche Amtshauptmannschaft zu erstatten hat.

Zu widerhandlungen gegen die bezüglichen Vorschriften werden insofern dieselben nicht als Vergehen gegen § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs zu ahnden sind und daher Gefängniß bis zu einem Jahr einzutreten hat, auf Grund von §§ 65, 4 und 66, 4 des obgedachten Gesetzes vom 23. Juni 1880 bestraft.

Da der hier fragliche Hund auch Menschen gebissen hat, derartige Bisswunden äußerst gefährlich werden können, wenn nicht für sofortige ärztliche Behandlung Sorge getragen wird, so wird hierauf noch ganz besonders hingewiesen, daß in allen, auch den scheinbar unbedeutendsten Fällen, in jedem einzelnen Falle, wo noch bekannt werden sollte, daß Menschen von dem bezeichneten, oder einem anderen, von diesem gebissenen Hunde, gebissen worden sind, schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wird.

**Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt,**

am 3. Juli 1893.

Dr. Schmidt.

[37]

Die Gemeinde **Nochwitz** beabsichtigt ein Stück StraÙe von 112 Längenmeter zu bauen und auf dem Wege der Submission zu vergeben. Planentwürfe sind gegen Erlegung von 1 Mark Kopialgebühren beim Unterzeichneten zu entnehmen.

**Nochwitz, am 1. Juli 1893.**

**Der Gemeindevorstand.**

Seidel.

[20]

**Bekanntmachung.**

Mit Genehmigung der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wird wegen vorzunehmender Rassenrättungen des Weißig-Gönsdorfer Kommunikationsweges und des von Weißig nach Wersdorf führenden sogenannten Steinigtweges ersterer vom 5. bis mit 12. dieses Monats, letzterer vom 8. bis mit 10. dieses Monats für allen Fahrverkehr gesperrt und derselbe für den erstgenannten Weg, aber Wählau auf die Baumner StraÙe, für letzteren aber auf den sogenannten Biebigweg in Weißig verwiesen.

**Weißig, den 3. Juli 1893.**

**Der Gemeindevorstand.**

Ränge.

[31]



Privat-Bekanntmachungen.

**Tischlerei.**  
In lebhaftem Ort oder Kirchdorf wird für bald oder auch bis nächste Oetern eine Tischlerei zu gründen gesucht; am liebsten in einem Ort, wo eine solche gewünscht wird und wo Suchender leere Werkstätten selbst einrichten kann. Off. erb. unt. **W. P. 308** „Invalidentant“, Dresden. [30]

**Eine Wirthschaft**  
mit 12 Scheffel gutem Feld und Garten, massiven Gebäuden, ist krankheitshalber mit Ernte und Inventar zu verkaufen und soll zu übernehmen. **Hippien Nr. 37** beim Besizer. [26]

**Bunte Sommer-Hemden,**  
aus halbbaren, waschbaren Stoffen gearbeitet, für Männer und Frauen, sowie  
**Weisse Hemden**  
Stück 160, 180, 200, 225 Pf. zc. und

**Kinder-Hemden**  
weiss oder bunt  
Stück 50, 60, 70, 85 Pf.

**Höschen**  
Paar von 50 Pf. an.

**Sommer-Unterröcke**  
2 Art. 40 Pf. bis zu 6 Art.

**Ausgeboate Negligé-Röcke**  
in bunt und weiss  
2 Art. und 2 Art. 50 Pf.

**Kleider-Röcke**  
mit breiter Falbe aus Cretonne oder Blaudruck, Stück 3 Art. 20 Pf.

**Damen-Blousen**  
von echten Waschstoffen in gut sitzenden Facons und allen Größen  
Stück 175, 190, 200 Pf. zc.

**Kinder-Blousen**  
für jedes Alter  
Stück von 115 Pf. an und

**fertige Kinder-Kleidchen**  
in Waschstoffen, neueste Muster,  
Stück 130, 150, 180, 200 Pf. zc.

**Satin- u. Mousseline-Blousen**  
in reizenden Mustern  
2 Art. 75 Pf., 3 Art., 3 Art. 25 Pf., 3 Art. 75 Pf.

**Waschichte Frauen-Jacken**  
für den praktischen Gebrauch, aus Cretonne oder Blaudruck, 120, 140 Pf.,

**Frauen-Strümpfe, Männer-socken**  
von 45 Pf. an.

**Echt diamantschwarze Kinder-Strümpfe**  
von 45 Pf. an.

**Friedr. Paul Bernhardt**  
in Dresden,  
**Schreibergasse 3.**

**Offerte!**

**Futtermehl** . . . à Ctr. Art. 6.20  
**Hoggenkleie** . . . . . 5.70  
**Weizenkleie** . . . . . 4.90  
**Malzkeime**, helle, . . . . . 6.—  
ferner Hafer, Mais, Wicken, Erbsen, Mais- u. Gerstenschrot offeriren billigst

**Emil Sauer & Co.,**  
Mehl-, Futter- und Getreidehandlung  
Dresden-N., Heinrichstr. 16, pt.

**Gold. Armbänder, Uhrketten, Ringe u. s. w.,**  
neueste Muster, große Auswahl.  
Altes Gold und Silber, sowie Münzen werden gekauft und auch in Zahlung genommen bei Juwelier **Franz von Schlechtleitner,**  
Annenstr. 31, Dresden. [4]

**Thalheim's Gasthaus,**  
Dresden, Großenhainer Straße, Dresden,

— in der Nähe des Leipziger und Schlesienschen Bahnhof — empfiehlt einem hiesigen wie auswärtigen Publikum seine neu eingerichteten **Fremdenzimmer** von 50 Pf. an, sowie guten **Speisen** und **Getränke**, hinreichende **Stallung**. Auch wird jeder Auftrag gut besorgt.  
Achtungsvoll **J. F. Thalheim.**

**Landwirthschaftliche Feuerversicherungs-Genossenschaft i. K. S.**  
Ausweis auf das erste Halbjahr 1893.

Versicherungssumme am 1. Januar 1893	Mark 370,680,902.—
Zugang im ersten Halbjahr	41,339,761.—
Prämien- und Gebühren-Einnahme im ersten Halbjahr	388,358.45
Schadenvergütungen (abzüglich Rückversicherung) im ersten Halbjahr	72,102.79
Gesamtvermögen am 1. Januar 1893	946,539.70

**Amandus Wahl, Schneider,**  
Haupt-Geschäft: Dresden, Wettiner Straße 30,  
Nillale: Kemnitz b. Dresden, Meißner Straße 31  
[7] — gegenüber dem Weltinschlößchen — empfiehlt sich zur  
**Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maß.**  
Gleichzeitig empfehle ich mein Lager selbstgefertigter Herren- u. Knaben-Garderobe, sowie Arbeitskosen. — Prompte Bedienung! Solide Preise!

**Milchvieh-Verkauf.**

Montag, den 10. Juli, stelle ich wieder eine große Auswahl schweres, vorzügliches Milchvieh mit Kälbern, sowie hochtragende Ostfriesländer Kalben (Primanpaare) in Dresden im Milchviehhofe zu billigen Preisen zum Verkauf. Das Vieh trifft schon Sonnabend früh ein. — **Globia b. Wartenburg a. d. Elbe.**  
[34] **Wilhelm Jöricke.**

Am Sonnabend, den 8 Juli d. J. werde ich einen größeren Transport von sehr schönen, schweren, jungen, ostfriesischen Kühen (theils ganz hochtragend, theils frischmilchend mit Kälbern), sowie schönen Kalben und einigen schönen sprungfähigen Zuchtbullen auf dem Milchviehhofe in Dresden zum Verkauf stellen.  
Das Vieh wird schon am Freitag, den 7. Juli früh morgens dort eintreffen und wird zu **thatsächlich billigen Preisen** verkauft.

[27] **A. J. Stein, Emden in Ostfriesland.**

**Gute Milch-Kühe,**  
neumelkend, sowie mit Kälbern, stehen bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf.  
[19] **A. Kretschmer, Kemnitz bei Cotta.**

**G. E. Höfgen,**  
**Kinderwagen-Fabrik,**  
Königsbrückerstraße 56,  
Zwingerstraße 8.  
Fernsprech-Nr. 622 u. Nr. 315.  
**Grosse Auswahl**  
in:  
Kinderwagen . . . von 12—120 M.  
Kinder-Fahrstühlen . . . 9—45 „  
Krankwagen . . . 36—150 „  
Kinder-Bettstellen . . . 12—60 „  
Puppenwagen . . . 3—20 „  
Kinderstühlchen . . . 10—20 „  
zc. zc.  
Extra-Anfertigung nach Angabe.  
Reparaturen schnell und billig.  
Kataloge mit Abbildungen gratis.

**Oberarzt a. D. Tischendorf,** prakt. Arzt, Dresden-N., Annenstr. 58, I. heilt  
alle geheimen Krankheiten und deren Folgen; Geschwüre, Harn- u. Blasenleiden, Schwäche usw. S. (pr. 1/2, 9—1/2, 4 u. Abds. 7—8. Ausw. briefl.

**Neue Vollheringe**  
**Malta-Kartoffeln**  
empfiehlt  
Reiffelsdorf. **P. Heinzmann.**

**Zwei gute Arbeitspferde**  
sind zu verk. beim Gutsbesizer **Theodor Kunze** in **Stetsch.**  
[11]

**Ein schöner Wagen**  
mit Federn und Berdeck Todesfalls halber spottbillig zu verkaufen.  
Näheres. **Altfranken Nr. 6.** [29]

**Wasserräder**  
werden sehr billig verkauft bei **Bernh. Erler, Dresden-Friedrichstadt,**  
An der Ziegelschneue 7, gegenüber der **Gambrinus-Brauerei.** [3]

**Ferkel**  
sind zu verkaufen. **Otto Müller, Milchhändler** in **Pößendorf.** [25]

**Ferkel**  
sind zu verkaufen in **Hänichen Nr. 10.**

**Eine hochtragende Kuh**  
steht zum Verkauf in **Hänichen** bei **Weistropf Nr. 7.** [24]

**Zwei**  
gesunde, hochtragende oder neu melkende Kühe, die gut melken, zu kaufen gesucht. Händler verboten. **Lössner, Ober-Rödera b. Radeburg.** [33]

**Grobgeschrotener gesunder Mais,**  
bester Ertrag für Hafer à Ctr. 7 1/2, Art., **Malzkeime, Reismehl, Baumwollschrotmehl, Schwarz- und Gangmehl, Roggen-, Weizenkleie**  
empfiehlt  
**Reiffelsdorf. P. Heinzmann.**

**Hoggen-Stroh**  
Flegel- und Maschinenstrich kauft in den Posten [13]  
**Franz Rossig, Laubegast.**

**Zur Blutreinigungskur**  
wird empfohlen der altberühmte

**Pagliano-Syrup,**  
à Fl. 1 Art. 50 Pf., 6 Fl. 7 Art.  
Auch der bekannte nach Vorschrift des **Pfarrer Knoipp** bereite Blutreinigungsthee

**Wühlhuber II, à Pack. 50 Pf.,**  
sowie alle vom **Pfarrer Knoipp** empfohlenen Hausmittel (Prospecte gratis) werden versendet gegen Rücknahme des Betrags von der **Storchapotheke, Dresden, Pillnitzer Straße.** [5]

**Futtermehl**  
Centner R. 6.00;

**Hoggenkleie,**  
Centner R. 5.50;

**Weizenkleie, Maisschrot zc.**  
empfiehlt billigst  
**Saxoniämühle Miktien.**

Verkaufsstellen:  
**Pieschen, Hafenstraße 10,**  
**Löbtau, Reifwitzer Straße 10.**  
NB. Roggen-Einkauf zur höchsten Dresdner Börse notig. [8]

**60,000 M.** geg. vorg. 1. Hyp., un-kündb., ab Juli, auszuborgen. Selbstrest. Off. lag. **Bohram Löbtau-Dresden N. A. 400.**

**30 M. Belohnung.**  
In der Nacht vom 17. zum 18. Juni ist mir mein **Schild** an der Bahnstraße abgerissen, demolirt und der Pfahl gestohlen worden. Obige Belohnung dem, welcher mir den Thäter so nachweist, daß ich ihn gerichtlich bestrafen lassen kann.  
**Gossebaude. E. Herr, Gasthofbes.**

**Arbeiter-Wohnung.**  
Ein schönes, ganzes Arbeiterhaus mit allem Zubehör und Obhgarten ist nur an streng ordentliche Leute zu vermieten.  
**Klostergut Ob.-Wartha**  
[18] bei **Gossebaude.**

**Ein Knecht**  
mit guten Zeugnissen u. in der Landwirthschaft gut bewand. gesucht. **Kadij im Gute 5.**

**Ein kräftiges Hausmädchen,**  
mit zum Gaste bedienend, findet bei gutem Lohn dauernde Stellung in **Secker's Restaurant, Köhschenbroda.**

**Kinderfrau**  
in gesetzten Jahren, für 2 Kinder i. Alter v. 1 u. 3 Jahr., sofort gesucht.  
**Nittergut Erkersdorf b. Gainsberg.**  
Nur ordnungslieb., d. wirk. Lust u. Liebe z. Kind. h., mög. f. melb. unt. **Ang. v. Bohmanstr.** [10]



in Streit, in dessen Verlaufe der ältere Bruder Ferdinand plötzlich seinem jüngeren Bruder Karl durch einen Messerstoß in die Schläfe tödtete. Von Einwohnern des Hauses, in dem auch die Aeltern des Mörders und seines Opfers wohnten, wurde sofort die Polizei von der Thatthat benachrichtigt; als diese erschien, hatte der Mörder bereits den Thatort verlassen und, wie sich später ergab, mehrere in der Nähe befindliche Kneipen aufgesucht. Nach kurzer Zeit kehrte er jedoch noch einmal nach seiner Wohnung zurück und wurde dort verhaftet. Der Mörder hat erst vor Kurzem das Zuchthaus verlassen.

— Emmertich. In der Nähe unserer Stadt ist vor einigen Tagen ein 25 jähriges fremdes Mädchen ermordet worden. Das Gesicht wies fünf, eine Hand eine Schußwunde auf. Der Thäter ist unbekannt. Den Revolver hatte man der Leiche in die Hand gedrückt.

— Ein hübscher Wahlzettel hat sich, wie man der „Rhein.-Westf. Ztg.“ schreibt, im Wahlbezirk Niederbarnim zu Neu-Weißensee in der Urne vorgefunden. Derselbe trug folgendes Gedicht:

„Ich wähl' einen Kandidaten,  
Einen Bessern find ich nit,  
Der sitzt in Friedrichsruhe,  
Von spät bis in der Frühe,  
Doch der thut nicht mehr mit.  
Da ich ihn kann nicht wählen,  
Al-Deutschlands strahlend Licht,  
Den Heros mit 3 Haaren,  
Den Hüter in Gefahren,  
So wähl' ich lieber — nicht.“

— Nürnberg, 30. Juni. Zwei Unterofficiere und ein Gemeiner des hiesigen Infanterie Regiments, welche seit 8 Tagen vermißt wurden, hat man erschossen aufgefunden. Sie hatten ihre Dienstgewehre mitgenommen.

— Wien, 29. Juni. Im Polytechnikum fand heute anlässlich des hundertjährigen Geburtstages von Joseph Ressel, dem Erfinder der Schiffschraube, eine Festversammlung statt, welcher der Marinekommandant Frhr. v. Sterned, sowie Vertreter der Ministerien, der Hochschulen, der Verkehrsanstalten und vieler wissenschaftlicher Vereine beiwohnten. In der Festrede gedachte Hofrath Professor Hauße des schmerzlichen Verlustes, der England durch den Untergang des Panzerschiffes „Victoria“ betroffen und gab der tiefen Theilnahme Ausdruck. In Mariaobrunn wurde ein einfach-würdiges Ressel-Denkmal enthüllt.

— Pest. Eine saubere Familiengeschichte aus der ungarischen „Gesellschaft“ wird von hier gemeldet: Der Kurialrichter starb vor drei Jahren als 84 jähriger Greis und hinterließ sein ganzes Vermögen testamentarisch seiner einen Tochter, während er die andere enterbte.

Die Enterbung der letzteren war im Testamente damit motivirt, daß dieselbe während der langen Krankheit des Vaters sich nicht ein einziges Mal habe blicken lassen, sondern sich in einem Badeorte amüßte. Was aber stellte sich heraus? Die enterbte Tochter war nicht in einem Badeorte, sondern mit ihrem kranken Kinde in einer Heilanstalt, sie wollte den Vater öfters aufsuchen, wurde aber stets von der Dienerschaft, welche im Solde der anderen Schwester stand, abgewiesen und so gelang es der Erbschleicherin in der That, die ältere Schwester völlig aus dem Herzen des Vaters zu verdrängen. Auf Grund dieses Beweismaterials wurde nun von der enterbten Tochter, der Gattin eines höheren Komitatsbeamten, ein Nichtigkeitsproceß angestrengt. Es handelt sich um ein großes Vermögen, in dessen Besitz sich die Erbschleicherin, die Wittve eines jung verstorbenen Gelehrten, befindet. Beide Schwestern gehörten vor Jahren zu den gefeiertsten Schönheiten Budapeßts.

— Göttingen. Seit einiger Zeit machen sich in der Göttinger Borsalp Bämmergeier bemerkbar, welche den auf den Alpen weidenden Schaf- und Ziegenherden häufige Besuche abstatten. Letzten Sonntag gelang es nun, erzählt das „Lux. Tagbl.“, dem kühnen Franz J'raggen, den Hais dieser schädlichen Wäse am steilen, zerklüfteten und äußerst schwer zu besteienden Salbitzknip zu entzücken. Im Momente, wo das Weibchen das im Neste befindliche, bereits flügge gewordene Junge füttern wollte, konnte J'raggen dasselbe mit einem Schusse herunterholen. Das Junge, welches, durch den Schuß erschreckt, sich an den Rand des Horstes wagte, wurde ebenfalls geschossen, fiel jedoch in das Nest zurück. Die Spannweite des erlegten Exemplars beträgt 2,35 Meter.

— Brüssel, 30. Juni. In einer großen Fabrik in der Vorstadt Saint Gilles brach während der Arbeit ein furchtbarer Brand aus. 500 Arbeiter suchten sich durch einen Sprung aus den Fenstern zu retten, wobei zahlreiche von ihnen schwere Verletzungen erlitten. Ein Arbeiter fand den Tod in den Flammen.

— Christiania. Der König hat der ethnographischen Sammlung der hiesigen Universität eine Sammlung (50 Stück) chinesischer Musikinstrumente, welche die Entwicklung der Tonkunst in China durch mehrere Tausende von Jahren anschaulich machen, geschenkt. Dem am Sonnabend auf dem „Fram“ zu seiner Nordpolfahrt abgegangenen Dr. Ransen haben der König und die Königin von Drottningholm aus durch Telegramm ihre Wünsche für eine glückliche und die Hoffnungen erfüllende Fahrt zugethen lassen.

— London, 1. Juli. Wie der „Times“ aus Malta berichtet wird, hätte der mit der „Victoria“ untergegangene Vice-Admiral Tryon sofort nach der Kollision

erklärt, dieselbe sei seine eigene Schuld. Zwischen den Schiffen sei nicht genügend Raum gewesen, um das von Tryon angeordnete Manöver auszuführen. Contre-Admiral Warham, an Bord des „Camperdown“, habe die Gefahr erkannt und geögert, der Ordre Folge zu leisten, als jedoch darauf Tryon signalisirte: „Was macht Ihr?“ habe Warham den „Camperdown“ vorwärts gehen lassen mit dem bekannten Resultat. In einem anderen Telegramm heißt es: Wenn der Befehl ganz ausgeführt worden wäre, so hätten alle Schiffe des Geschwaders mit einander kollidirt. — Sir George Tryon ist der vierte britische Admiral, der, wie die „World“ sagt, seit Anfang des letzten Jahrhunderts bei Schiffsunfällen in Friedenszeiten um's Leben kam. Im Oktober 1707 fand Admiral Sir Cloudesley Shovel mit kamm seiner Mannschaft auf seinem Schiffe „Association“ den Tod. 1782 erlitt Admiral Kempensfeldt auf dem „Royal George“ das gleiche Schicksal. Die gegenwärtige Katastrophe, so schmerzlich sie ist, steht dennoch an Größe hinter der zurück, welche die an der Küste von Jütland gestrandeten Schiffe „St. George“, „Defence“ und den „Perse“ betraf, wobei der Admiral Reynolds und 2000 Seeleute ihren Tod fanden.

— In Portsmouth hatte eine Abtheilung des East Surrey Militz-Regiments Schießübungen. Eben hatte der Sergeant Robinson nach der Scheibe gefeuert, als einer der in Reihe und Glied stehenden Militzsoldaten sein Gewehr anlegte und, ehe ihn noch Jemand daran hindern konnte, den Sergeanten von hinten niederstieß. Es heißt, daß der Mörder, welcher sofort gefesselt und abgeführt wurde, von dem Sergeanten wegen einer Ungehörigkeit bestraft worden und daß der Mord somit ein Racheakt sei.

— Petersburg. Das (in Nr. 73) erwähnte, entsefliche Unglück in der Kathedrale von Romanow-Borissoglebsk am Abend des 17. Juni ist dadurch entstanden, daß in der unteren Kirche, der Winterkirche, ein neugefertigter Ofen versuchsweise angeheizt worden war und rauchte, dazwischen entstand falscher Feuerlärm, das Sturmglöuten und die Panik. Der Gottesdienst fand in der im oberen Stockwerke gelegenen Sommerkirche statt, wo sowohl die Halle als die Gallerie, als auch die Vorhalle von Menschen dicht angefüllt war. Unter den 152 Umgekommenen waren 126 Frauen und Mädchen, meist aus den umliegenden Dörfern. Am 18. Juni Mittag traf der Gouverneur von Jaroslaw, General Friede, auf der Unglücksstelle ein und gestattete den Verwandten der unglücklichen Opfer, die Leichen ihrer Angehörigen fortzuführen, doch durfte dies nur in geschlossenen Särgen geschehen. Juvor wurde im Hofe der Kathedrale eine Todtenmesse abgehalten.

— Newyork. Dem „World“ wird aus Pittsburg gemeldet, daß sämmtliche dem Verbannde angehörenden

erd  
Se  
bra  
leju  
bün  
Bet  
zu  
vori  
über  
dury  
trop  
die  
Die  
Liebe  
wird  
auf

1  
Jung  
Arbei  
liegt  
„Ich  
das  
heute  
Wenig  
Fingen  
komme  
2  
sagte  
muß  
der  
3  
flammt  
gar  
von  
über  
4  
mit  
vielleicht  
proph  
mehr



Eisen- und Stahlfabriken, mit Ausnahme der Schwarz- und Weißblechwerke, den Betrieb einstellen, weil über die Lohnkassa mit den Arbeitern keine Verständigung erzielt werden konnte. Die Arbeitgeber hatten eine Lohnherabsetzung um 10 bis 15 Prozent vorgeschlagen, die Arbeiter weigerten sich jedoch, den Vorschlag anzunehmen. Infolgedessen werden 35,000 Arbeiter beschäftigungslos.

**Eingefandt.**

Die unerwartete große Nachfrage und der allgemeine Anklang, welchen die erst kürzlich erschienene Broschüre des Professor Dr. Gynski über das Wahrsagen aus den Linien der Hand — Chiromantie — in allen Kreisen gefunden hat, so daß die erste Auflage derselben vollständig vergriffen worden ist, veranlaßt den Verfasser und Verleger, eine weitere bedeutend vermehrte Auflage herauszugeben. Dieselbe, soeben erschienen, giebt außer der populär wissenschaftlich dargestellten Chiromantie, kurz gefaßt, leicht verständliche Erläuterungen über Phrenologie, Physiognomie und Graphologie. — Der Preis von 1 R. ist unverändert geblieben. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch den Hauptverlag von Moritz Rüge, Dresden, Schreibergasse 8.

**Hoftheater-Repertoir.**

Die königlichen Hoftheater sind wegen der Ferien geschlossen.

**Residenztheater.**

Dienstag, den 4. Juli: Heimath.  
Mittwoch, den 5. Juli: Die Gaubenterle.

**Produktenpreise.**

Tägliche Notirungen der Produktenbörse in Dresden, am 3. Juli. Weizen pro 1000 Ko. netto. Weißweizen 166-168 R., Braunweizen Land, neu 163-166, do. ungar. Anfsaat 000-000, do. engl. Anfsaat 161-163 R., Weißweizen, Posener 168-172 R., russischer Weizen: roter 000-000 R., do. do. weißer 000-000 R., do. do. bunt 000-000 R., Feinste Waare über Rotig, Roggen pro 1000 Ko. netto, Sächsischer alter 000-000 R., do. neuer 144-148 R., fremder neuer 000 bis 000 R., sächsischer Hammer 000-000 R., Feinste Waare über Rotig, Gerste, sächsische 158-161 R., böhmische und mährische 160-170 R., Futtergerste 120-130 R., Feinste Waare über Rotig, Hafer pro 1000 Ko. netto, Sächsischer alter 174 bis 182 R., Feinste Waare über Rotig, Neuer 000-000 R., Weizen pro 1000 Ko. netto, Cinquantine 128-132 R., do. 000-000 R., rumänischer und bessarabischer 128-126 R.,

ungarischer neu 000-000 R., do. alt 000-000 R., amerikan. mittel 000-000 R., Donau, alt 000-000 R., Donaumais 000 R., Neu-Weizen 000-000 R., Erbsen pro 1000 Ko. netto, weiße Kochwaare 170-180 R., Futterwaare 145-155 R., Sauterweizen 000-000 R., Bohnen pro 1000 Ko. 138-150 R., Widen pro 1000 Ko. 150-156 R., Buchweizen pro 1000 Ko. netto inländischer 160-165 R., fremder 160-165 R., Oelsoaten pro 1000 Ko. netto, Winterraps, sächsischer nominell 000 bis 000 R., do. schlesischer 000-000 R., do. böhmischer 000-000 R., do. russischer und galizischer 000-000 R., Winterraps, neuer 000-000 R., Rapsaat pro 1000 Ko. netto feinste, bejahrete 248-250 R., feine 228-245 R., mittlere 215-230 R., geringe 000-000 R., Rübsen pro 100 Ko. netto mit Haß, raffiniertes 56,00 R., Feinöl 000-000 R., Rapskuchen pro 100 Ko., lange 14,00 R., runde 13,00 R., Reinsuchen pro 100 Ko. einmal gepr. 19,00 R., zweimal do. 18,00 R., Rals pro 100 Ko. netto ohne Haß 24-27 R., Kleesaat pro 100 Ko. brutto mit Saß roh 180-145 R., weiß 130-160 R., schwebische 110-140 R., gelbe 050-065 R., Thimothet, sächs. 40-60 R., Weizenmehl pro 100 Ko. netto ohne Saß, exkl. verhältnißlichen Abgaben, Kaiser- und Jung 32,00 R., Orieslerauszug 29,50 R., Semmelmehl 27,00 R., Südermühlmehl 25,50 R., Orieslermühlmehl 19,00 R., Vollmehl 16,50 R., Roggenmehl pro 100 Ko. netto ohne Saß exkl. der städtischen Abgaben Nr. 0 24,50 R., Nr. 0/1 23,50 R., Nr. 1 22,50 R., Nr. 2 18,50 R., Nr. 3 17,00 R., Futtermehl 12,70 R., Weizenkleie pro 100 Ko. netto grobe 10,50 R., do. feine 10,20 R., Qualifizier 0,00 R., Roggenkleie pro 100 Ko., netto 11,70 R., Spiritus, unversäuert pro 10,000 Liter — ohne Haß mit 50 R. Verbrauchssteuer 57,25 R., mit 70 R. Verbrauchssteuer 37,50 R.

**Chemnitz**, am 1. Juli. Weizen pro 50 Kilo: russische Sorten 8 R. 75 Pf. — 9 R. 00 Pf., polnischer weiß und bunt 00 R. 00 Pf. — 00 R. 00 Pf., sächsischer gelb und weiß 8 R. 30 Pf. — 8 R. 50 Pf., Roggen sächsischer 7 R. 15 Pf. — 7 R. 70 Pf., fremder 0 R. 00 Pf. — 0 R. 00 Pf., Branntgerste 0 R. 00 Pf. — 0 R. 00 Pf., Futtergerste 6 R. 25 Pf. — 6 R. 75 Pf., Hafer, sächs. 9 R. 00 Pf. — 9 R. 40 Pf., Kucherböden 07 R. 75 Pf. — 09 R. 25 Pf., Weizen- und Futtererbsen 7 R. 75 Pf. — 8 R. 00 Pf., Butter pro Rilo 2 R. 20 Pf. — 2 R. 65 Pf.

**Pirna**, am 1. Juli. Weizen pro 50 Kilo 8 R. 30 Pf. — 8 R. 40 Pf., Roggen 7 R. 10 Pf. — 7 R. 30 Pf., Gerste 7 R. 50 Pf. — 7 R. 90 Pf., Hafer 8 R. 70 Pf. — 9 R. 10 Pf., Erbsen 08 R. 00 Pf. — 9 R. 50 Pf., Kartoffeln pro Scheiter 6 R. 00 Pf. — 0 R. 00 Pf., Butter pro Rilo 2 R. 40 Pf. — 2 R. 60 Pf.

**Bautzen**, am 1. Juli. Weizen, weiß pro 50 Kilo 8 R. 24 Pf. — 08 R. 38 Pf., gelb 7 R. 82 — 08 R. 00 Pf., Roggen 7 R. 06 Pf. — 07 R. 24 Pf., Gerste 7 R. 07 Pf. — 7 R. 14 Pf., Hafer 8 R. 60 Pf. — 9 R. 60 Pf., Erbsen 8 R. 89 Pf. — 11 R. 11 Pf., Kartoffeln 14 R. 80 Pf. — 2 R. 10 Pf., Butter pro Rilo 2 R. 00 Pf. — 2 R. 40 Pf.

**Berlin**, am 29. Juni. Weizen pro 1000 Kilo in Markt 150-164, Roggen 141-147, Weizen 115-126, Gerste 123 bis 170, Hafer 167-180, Erbsen, Kochwaare 152-200, Futterwaare 138-150, Rübsen ohne Haß 49,0. Spiritus ohne Haß 50,0.

**Veitshitz**, am 27. Juni. Weizen pro 1000 Kilo in Markt hiesiger 163-165, fremder 000-000, Roggen, hiesiger 149-153, fremder 000-000, Gerste, hiesige 000-000, Futtergerste 127-130, Hafer, hiesiger 182-186, Weizen, rumänischer 000-000, Raps 000-000, Rapskuchen pro 100 Kilo 00-00,00, Rübsen 50,25, Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Haß 50,00.

**Börsen- Wochenbericht.**

Das Börsengeschäft gestaltete sich während der ersten 3 Tage unserer diesmahligen Berichtswache ebenso still wie in der letzten Zeit, bis am Donnerstag ein Ereigniß bekannt wurde, welches geeignet war, eine große Befürchtung hervorzurufen. Die indische Regierung hat nemlich beschloffen, keine Silbermünzen mehr für Preistrachtung anzuprügen, welche Maßregel einen rapiden Preisfall des Silbers an den Märkten in London und Newyork zur Folge hatte. Eine weitere Konsequenz waren große Kursrückgänge der Fonds solcher Staaten, welche entweder Silber produciren, wie Mexiko, oder Silbergeld im Umlaufe haben, wie Italien und Oesterreich. Im Uebrigen gestaltete sich der Börsenverkehr etwas lebhafter am Ansoß des Quartalswechsels, indem viele deutsche selbstverzinliche Anlagewerthe aus dem Markte genommen wurden. Dieser Beliebtheit erfreuen sich die Pfandbriefe unserer deutschen Hypothekendarken, nachdem die Erfahrung gezeigt hat, daß dieselben den geringsten Kursrückgängen unterworfen sind.

Deutsche Reichsanl.	107,50	4	Ungar. Kronenrente	91,80
" "	100,25	4	Italien. Goldrente	90,00
" "	87,00	4	Rumänische Rente	82,25
Sächs. Rente, große	87,40	5	" "	95,70
" kleine	88,00		Eisenb.-Prioritäten:	
" 1855	94,80	5	Südbahner I-III	105,50
" 1869	100,40	5	Dux-Bodenbacher I	105,50
" 1882-88, große	100,40	4	Galiz. Carl Ludwig I	94,30
" 1882-87, kleine	100,40	4	Kronprinz Rudolf	94,70
S. Landrentenbr.	98,00	4	Leipzig-Neudorf	96,70
S. Landes-Rent.	103,00	3	Südbahner. Legn. alte	65,50
S. Schief. Eisenb.	112,00	5	" "	103,90
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	100,20	8 1/2	Kgl. Deutsche Credit	172,00
" "	102,50	9,06	anß. Aktien	204,00
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	6,38	Oesterr. Creditanst. R.	150,50
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	4 1/2	Reichsbankantheil	115,75
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	7	Sächs. Bank-Aktien	138,40
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	28	Dresdn.	501,00
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	5	Hessent. Brauerei-R.	99,95
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	18	konsohd. Feldschlöß.	95,00
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	16	Brauerei Stammpr.	121,00
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	10	Lit. A.	162,00
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	5	bergl. B.	104,25
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	5	Baldschl. Brauerei-R.	321,00
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	16	Reifenwäger	359,00
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	10	Hofbr.-Borz.-R., S. I	124,50
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	5	Rent.-Ferdinand	114,75
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	—	Tramway-Comp.	124,50
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	—	Netze, Deutsche Elek.	
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	—	Schiffahrts-Gesellsch.	
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	19	Aktien	56,75
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	5	Sächs. Böhm. Dampf-	
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	—	Schiffahrts-Aktien	320,00
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	7	Chemn. Berg- u. Hüt-	
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	—	tenfabriks-Aktien	
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	—	(Zimmermann)	102,00
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	—	Sächs. Reichsanstalt	141,50
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	—	Aktien (Dartmann)	165,10
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	—	Oesterr. Banknoten	165,50
Öbhan.-Zitt. Eisenb.	102,50	—	Silberguld.	165,50

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

mit an  
aber nicht berg. Hebe  
v. d. B.